

ÖIF-INTEGRATIONSBEFRAGUNG

Was denkt Österreich?

Einstellungen zum Thema
Heimat und Zugehörigkeit

mit einem Kommentar von
Prof. Dr. Rudolf Bretschneider

2024

Mag. Alexandra Siegl, MSc

Nina Dziendziel, BA

Impressum

Peter Hajek Public Opinion Strategies GmbH

Altgasse 20/8, 1130 Wien
Tel.: +43 (1) 513 2200-0
E-Mail: office@peterhajek.com

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller

Österreichischer Integrationsfonds
Fonds zur Integration von Flüchtlingen und MigrantInnen (ÖIF)
Schlachthausgasse 30, 1030 Wien
Tel.: 050 46 81
E-Mail: info@integration.at

Verlags- und Herstellungsort

Schlachthausgasse 30, 1030 Wien

Grafik

Österreichischer Integrationsfonds

Grundlegende Richtung

Wissenschaftliche Publikation zu den Themen Migration und Integration

Offenlegung gem. § 25 MedienG

Sämtliche Informationen über den Medieninhaber und die grundlegende Richtung dieses Mediums können unter www.integrationsfonds.at/impresum abgerufen werden.

Haftungsausschluss

Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen. Weder der Österreichische Integrationsfonds noch andere an der Erstellung dieses Mediums Beteiligte haften für Schäden jedweder Art, die durch die Nutzung, Anwendung und Weitergabe der dargebotenen Inhalte entstehen. Sofern dieses Medium Verweise auf andere Medien Dritter enthält, auf die der Österreichische Integrationsfonds keinen Einfluss ausübt, ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informationen in Medien Dritter ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich. Die Beiträge dieser Publikation geben die Meinungen und Ansichten der Autoren wieder und stehen nicht für inhaltliche, insbesondere politische Positionen der Herausgeber oder des Österreichischen Integrationsfonds.

Urheberrecht

Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Urhebers ist jede technisch mögliche oder erst in Hinkunft möglich werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Verwertung untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich.

Inhaltsverzeichnis

Kommentar von Prof. Dr. Rudolf Bretschneider	5	Zuwanderung und Integration	22
Zentrale Ergebnisse	11	Beschäftigung mit dem Thema Integration	22
Hintergrund der Studie und Methodik	12	Merkmale einer gelungenen Integration	22
Ergebnisse im Detail	13	Gesellschaftliche Werte und Normen	24
Einstellung zu Heimat und Österreich	13	Wichtigkeit gesellschaftlicher Werte	24
Sympathie von Begriffen	13	Was ärgert am Verhalten anderer besonders?	26
Verortung von Heimat	15	Akzeptanz von Verhaltensweisen	26
Einstellung zu Österreich	16	Anhang: Fragebogen	28
Kulturelle Identität des Landes	19	Statistik	33
Sorgen um die kulturelle Identität	19		
Als negativ wahrgenommene Einflüsse auf die österreichische Lebensart	20		

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Sympathie von Begriffen	13	Abbildung 11: Negative Einflüsse auf die Lebensart in Österreich (Mehrfachnennungen möglich)	20
Abbildung 2: Sympathie von Begriffen im Zeitverlauf („sehr sympathisch“/„eher sympathisch“-Nennungen)	14	Abbildung 12: Negative Einflüsse auf die Lebensart in Österreich im Zeitverlauf	21
Abbildung 3: Heimat ist für mich ... (Mehrfachnennungen möglich)	15	Abbildung 13: Beschäftigung mit dem Thema Integration	22
Abbildung 4: Heimat ist für mich ... im Zeitverlauf (Mehrfachnennungen möglich)	16	Abbildung 14: Integrationsmerkmale von Zuwander/innen und Asylberechtigten (Mehrfachnennungen möglich)	23
Abbildung 5: Grundhaltung zu Österreich	16	Abbildung 15: Wichtigkeit gesellschaftlicher Werte	24
Abbildung 6: Grundhaltung zu Österreich im Zeitverlauf	17	Abbildung 16: Wichtigkeit gesellschaftlicher Werte im Zeitverlauf („sehr wichtig“- und „eher wichtig“-Nennungen)	25
Abbildung 7: Stolz, Österreicher/in zu sein	17	Abbildung 17: Was ärgert am Verhalten anderer? Wenn Menschen ... (Mehrfachnennungen möglich)	26
Abbildung 8: Stolz, Österreicher/in zu sein im Zeitverlauf	18	Abbildung 18: Akzeptanz von Verhaltensweisen: Wenn jemand ...	27
Abbildung 9: Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs	19		
Abbildung 10: Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs im Zeitverlauf	19		

Kommentar

von Prof. Dr. Rudolf Bretschneider

Meinungsumfragen werden – vor allem in Vorwahlzeiten – oft als „Momentaufnahmen“ charakterisiert; das ist gelegentlich nur eine Vorsichtsmaßnahme bzw. eine Art Schutzbehauptung. Der Ausdruck verweist auf die Möglichkeit baldiger Veränderung und warnt damit vor allzu raschen Schlüssen.

Der Hinweis auf die Gegenwartsgebundenheit empirischer Befragungsdaten ist aber vernünftig – unabhängig von einer Schutzstrategie; denn immer sind es **auch** aktuelle Ereignisse, die das Antwortverhalten der befragten Personen mitbestimmen: Seien dies Wahlkampagnen, massive Krisen oder die Wahrnehmung militärischer Konflikte und deren medialer Niederschlag, die die Einstellungen und Haltungen mehr oder weniger großer Bevölkerungskreise berühren und beeinflussen.

Eine „Momentaufnahme“ bringt daher stets größere Interpretationsprobleme mit sich. Hat man hingegen methodisch einigermaßen vergleichbare Daten aus der Vergangenheit, erleichtert das die Analyse durch gleichzeitige Betrachtung der konstanten bzw. divergenten Ergebnisse aus verschiedenen Befragungen. Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um eine Neuauflage von Befragungen, die in ähnlicher Form in den Jahren 2018 und 2020 durchgeführt wurden.¹

Der deskriptiven Darstellung der Untersuchungsergebnisse sind Gedanken vorangestellt, die grundlegende Themen, die in den Fragen angesprochen werden, näher erläutern. Sie sollen dazu anregen, die Einzelergebnisse von verschiedenen Seiten zu betrachten und damit eine allzu schnelle Interpretation vermeiden. Um den Lerngewinn aus einer empirischen Untersuchung dieser Art zu erhöhen, empfehle ich aus Erfahrung folgende Vorgangsweise:

1. Kopieren Sie zunächst den leeren Fragebogen.
2. Tragen Sie neben jeder Antwortmöglichkeit die Prozentergebnisse ein, die Sie bei einer repräsentativen österreichweiten Umfrage erwarten.
3. Und dann vergleichen Sie die tatsächlichen Ergebnisse mit den von Ihnen erwarteten. Dort, wo die größten Differenzen liegen, steckt für Sie – bei geglücktem Nachdenken – die meiste Information. Und so manche Überraschung.

Die vorliegende Studie aus dem Juni 2024 basiert auf einer Online-Befragung, die nach der Europa-Wahl erfolgte. Daraus ergeben sich zwei Schwierigkeiten, die man beachten muss: Themen, die in der Wahlauseinandersetzung behandelt wurden, hatten eine erhöhte Aktualität. Auch die Beschränkung auf eine Online-Stichprobe² erschwert die unmittelbare Vergleichbarkeit mit den Studienergebnissen aus 2018.

Die Kommentierung der konkreten Studienergebnisse erfolgte durch das Team, das die empirische Befragung durchgeführt hat. Die „Gedanken zur Studie“ greifen vorab Begriffe und Konzepte auf, die die Integrationsdebatten seit vielen Jahren begleiten – nicht ohne dabei ihrerseits Veränderungen erfahren zu haben.

Die Themenkomplexe „Migration“, „Asyl“ und in weiterer Folge „Integration“ sind politische und gesellschaftliche Diskussionsthemen, die von längerfristig sichtbaren Veränderungen genährt werden (Zuwanderungszahlen, Prozentsatz der Menschen mit Migrationshintergrund, Herausforderungen in Schul- und Bildungswesen bzw. bei der Arbeitsmarktintegration, Ausbeutung und Schlepperwesen, Kriminalität, etc.).

¹ Österreichischer Integrationsfonds: Was denkt Österreich? Einstellungen zum Thema Heimat und Zugehörigkeit, Wien, 2021.

² OeIF_ Studie_WasDenktOe_2021_SCREEN.pdf (integrationsfonds.at) (letzter Zugriff am 30.07.2024)

² Die Daten aus 2018, die bei manchen Fragen zum Vergleich herangezogen werden können, gründeten sich auf einem sogenannten mixed-mode-Sample, das auch Telefoninterviews mit einbezog.

Man muss keinen „negativity bias“ in der Wahrnehmung der Medienrezipienten bemühen, um zu verstehen, dass negative bzw. besorgniserregende Informationen in diesen Bereichen dominieren, während positive Meldungen über geglückte Integration, erfolgreiche Eingliederung und durch Zuzug entstandener Mehrwert materieller oder ideeller Art vorübergehende Randerscheinungen bleiben. So wie „die Erinnerung an einen Gast, der nur einen Tag blieb“³.

Eine notwendige Ergänzung zur Interpretation aktueller Fragen stellen die demographischen und statistischen Befunde dar, die nicht nur Gegenwartsbeschreibungen sind, sondern auch längerfristige Entwicklungen zeigen. So ist etwa die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund (1. und 2. Generation) 2023 auf 2,4 Millionen gestiegen. Etwa 1,8 Millionen (oder 19,7 % der Gesamtbevölkerung) sind ausländische Staatsangehörige.⁴ Leicht übersehen wird bei einer Fixierung auf das jeweils aktuelle Geschehen die Dynamik der Wanderungsbewegungen: Weniger als die Hälfte der Zugewanderten mit den Zuwanderungsjahren 2013–2017 bleiben länger als fünf Jahre in Österreich.⁵ Dass die Zuwanderung und die damit verbundenen Phänomene weitergehen werden, wird als sicher angenommen. Ohne Zuwanderung würde die Wohnbevölkerung bis 2075 auf unter sieben Millionen Einwohner zurückgehen.⁶ Die möglichen Szenarios bilden eine ausreichende Grundlage für alle Arten von Befürchtungen (positive Interpretationen sind ja erfahrungsgemäß eher selten).

Angesichts der absehbaren gesellschaftlichen Entwicklungen (Zuwanderungsgröße, Pluralität der Herkünfte, Arbeitsmarktentwicklung etc.) kommt den vielfältigen Integrationsaktivitäten vonseiten staatlicher Institutionen, der Wirtschaft, der Bevölkerung und natürlich der Zugewanderten selbst eine Aufgabe zu, deren Größe seit den 1990er Jahre europaweit gewachsen ist.⁷

„Integration“ wird von großen Teilen der Bevölkerung als eine Art Bringschuld der Zugewanderten gesehen.⁸ Das macht es auch leichter, über die Schwierigkeiten, mit denen Neuankömmlinge zu kämpfen haben, hinwegzusehen und über die oft sehr unterschiedlichen Gründe ihrer Wanderung bzw. Flucht. Mediale Übertreibungen in alle möglichen Richtungen bezüglich der Bedrohung oder Bereicherung, die die Neuankömmlinge für die österreichische Gesellschaft darstellen, tun ein Übriges, um nüchterne Bewertungen der Problemlagen zu erschweren. Vielsprachig und vielgestaltig ist die Population der Zugewanderten, höchst unterschiedlich geprägt durch Erfahrungen und Verbindungen zu den Ländern, aus denen sie kommen.⁹ Und höchst unterschiedlich ist auch der kulturelle/religiöse/politische Raum, aus dem sie kommen und dem sie mehr oder weniger stark anhängen (wollen). Der oft leichtfertig geforderten Diversität ist zumindest in diesem Bereich mehr als Genüge getan.

Die, an der Größe der Gesamtpopulation gemessen, hohe Zahl von Menschen mit Migrationshintergrund hat die weit verbreitete Sorge aufkommen lassen, dass dadurch die eigene „kulturelle Identität“ bedroht sei. Sozialwissenschaftliche Studien lassen vermuten, dass es vor allem die Wahrnehmung einer steigenden Bedeutung des Islam (nicht nur in Österreich) und „fremderer“ Kulturen, zu denen man eine größere Distanz empfindet, geschuldet ist, die diese Besorgnisse fördert – selbst, wenn viele Menschen, die diese Sorgen haben, wohl nicht genau zu bestimmen vermögen, worin die eigene kulturelle Identität besteht. Es sei an dieser Stelle auf einige prägnante Aussagen aus älterer und jüngerer Zeit verwiesen, die zur Vorsicht vor einem unreflektierten Gebrauch von „kultureller Identität“ raten: „Natürlich gibt es eine kulturelle Identität. Aus der Sicht des Individuums ist kulturelle Identität eine Prägung, die der Einzelne durch die Sprache und die Traditionen der Gesellschaft, in der er aufwächst, empfängt, ... Aus der Sicht

³ Blaise Pascal

⁴ Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch Migration & Integration, Zahlen - Daten - Indikatoren 2024, Wien, 2024, S. 20-25

⁵ Vgl. Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch Migration & Integration, Zahlen - Daten - Indikatoren 2023, Wien, 2023, S. 22

⁶ Vgl. Haninka, Alexander/Pohl, Pauline/Slepecki, Philip: Zukünftige Bevölkerungsentwicklung Österreichs und der Bundesländer 2022 bis 2080 (2100), in: Statistik Austria: Statistische Nachrichten 01/2023, [Bev_BPR2022_01_2023_Teil_1.pdf \(statistik.at\)](#) (letzter Zugriff am 30.07.2024)

⁷ Es kostet sichtlich mehr Mühe, die Chancen dieser Entwicklung zu erkennen und aufzugreifen (was viele Unternehmen erfolgreich getan haben und sprachliche Diversität zu ihrem Vorteil nutzen) als die regional oft sehr großen Probleme zu beklagen und sie für jeweils eigene Zwecke publizistisch aufzubereiten.

⁸ Vgl. Hajek, Peter/Siegl, Alexandra: Integrationsbarometer. Integrationsbefragung 2/2023, Befragungszeitraum: Oktober 2023, Österreichischer Integrationsfonds, Wien, 2023, [OeIF-Integrationsbarometer-2-2023-WEB.pdf \(integrationsfonds.at\)](#), S. 20-21

⁹ Vielleicht können manchmal Berichte oder Zitate über das Ankommen bzw. das Leben in der Fremde hilfreich sein; wie z. B. der Essay von Alfred Schütz „The Stranger“ (1944), den der eminente, aus Wien stammende Soziologe in seiner Situation als neuer Immigrant in den USA geschrieben hat. Oder als Zitat die Dante-Zeile zitiert von Alexander Puschkin: „Bitter schmeckt das Brot der Fremde und beschwerlich sind die Stufen einer fremden Treppe“.

der Gesellschaft ist kulturelle Identität etwas, das sie ihren Mitgliedern als etwas Gemeinsames vermitteln will ... Eine kulturelle Identität ist nichts Homogenes, sondern etwas Vielgestaltiges ... Man darf kulturelle nicht mit nationaler Identität verwechseln.“¹⁰

Natürlich könnte man an diesem Punkt fragen, wie denn der heutige geistige Raum aussieht, zukunftsbesessen und oft geschichtsvergessen, voll von Identitäten, die sich behaupten wollen und das Trennende und Abgetrennte betonen. Zurecht warnt meines Erachtens Rudolf Burger in seinem Essay über „Multikulturalismus im säkulären Rechtsstaat“, dass es vor allem einer basalen Homogenität des säkulären Rechtsstaats bedarf. Dieser Rechtsstaat sei die Bedingung der Möglichkeit kultureller Pluralität bei der Bewahrung individueller Freiheit. In der Moderne trennten die Kulturen die Menschen, die Zivilisation vereinte sie. Aber nicht einmal alle selbsternannten Vertreter der „Zivilgesellschaft“ benehmen sich immer zivil/zivilisiert.¹¹

Bei unterschiedlich großen Minderheiten hat der Identitätsbegriff (nicht nur in Verbindung mit Religion, „Rasse“, Geschlecht etc.) eine erstaunliche Karriere gemacht und ist gesellschaftlich höchst relevant geworden.¹²

Und der Identitätsbegriff wird heute oft recht wahllos gebraucht.¹³ Anfangs ein philosophischer Terminus, der die Wesenseinheit eines Objekts bezeichnet, wird er später auch mehr und mehr zu einem juristischen Konzept, das etwas ganz. B.stimmtes mit Dokumenten beschrieb (Identitätskarte, beglaubigte Identitätsnachweise), schließlich wurde er zu etwas „sozial Ausgehandeltem“¹⁴ und zu einem manchmal recht schwammigen Begriff.¹⁵

Beigetragen zur Konjunktur des Identitätsbegriffs hat wahrscheinlich das für das Leben in der Moderne oftmals typische Gefühl der Unsicherheit, der Gefähr-

dung, ja der Auflösung des Ich.¹⁶ Beschrieben von Philosophen und Psychologen, analysiert von Soziologen, reflektiert in Kunst und Literatur, empfinden auch viele Menschen, die nicht theoriegeschädigt sind, die Mehrfachrollen, die man selbst im Alltag zu spielen hat, als Belastung. Auch das allmähliche Verschwinden von früher stützenden Glaubenssätzen trägt vermutlich zur verbreiteten Unsicherheit bei; dazu kommen mitunter die verwirrenden Wechsel durch Brüche im langen Lebenslauf, das Leben in einer bunt zusammengewürfelten Gesellschaft und die Medienwelten, denen man sich täglich oft stundenlang aussetzt, als Einflüsse, die die ruhige Gewissheit um die eigene Identität allmählich abtragen.

Die Einflüsse in einer modernen Massengesellschaft, mit ihrer Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, ihrem Wertewandel schneller und vielfältiger Art, mit ihrem Angebot an (Medien-)Lebenswelten, erschweren den Aufbau bzw. die Bewahrung eines als stabil empfundenen Selbstbewusstseins. Die Schwierigkeiten sind gewachsen.¹⁷ In Verbindung mit diesen Phänomenen wird auch die Sehnsucht nach bzw. das Bemühen um eine feste Identität (auf Zeit?) verständlich. Diese stützt und festigt sich durch Identifikation mit kollektiven Mythen, Erzählungen oder sozialen Stereotypen. Wenn mich meine Geschichtskennnisse nicht trügen, waren es in fernerer Vergangenheit oft Heldenerzählungen von Größe und Ruhm der Gruppe, der man sich zurechnete, die hier wirksam waren. In der Gegenwart greift man dagegen vornehmlich auf „Opfer-Narrative“ zurück, deren Gegenstand freilich auch in lang zurückliegenden Zeiten liegen kann (verlorene Schlachten, lange Unterdrückung). Selbst brutale Aggressoren bemühen oft einen geschichtlichen Opferstatus, um ihre Bevölkerung auf die Rolle einzuschwören, die Zusammenhalt geben soll.

Viele dieser Identitätspolitiken vermögen das Bedürfnis nach Anerkennung zum Ausdruck zu bringen und das Rollenverständnis solcherart vertretenen

10 Assmann, Jan: „Heimat ist ein Sehnsuchtsbegriff und keine Sache sicheren, sesshaften, uninterfragten Besitzes.“, in: Österreichischer Integrationsfonds: Perspektiven Integration 03/2018, 7. „Heimat ist ein Sehnsuchtsbegriff und keine Sache sicheren, sesshaften, uninterfragten Besitzes.“; Österreichischer Integrationsfonds ÖIF (letzter Zugriff am 30.07.2024)

11 Vgl. Burger, Rudolf: Multikulturalismus im säkulären Rechtsstaat oder was auf dem Spiel steht, in: Burger, Rudolf: Jenseits der Linie, Sonderzahl, Wien, 2009

12 Vgl. Fukuyama, Francis: Identität. Wie der Verlust der Würde unsere Demokratie gefährdet, Hoffmann und Campe, 2020 bzw. Fukuyama, Francis: Der Liberalismus und seine Feinde, Hoffmann und Campe, 2022.

13 The Guardian: „Germany’s sense of identity is in the balance. Can footballing bring the country back together?“, in: The Guardian, 20. 6. 2024.

14 Vgl. Appiah, Kwame Anthony: The Lies that Bind. Rethinking Identity, Liveright Pub Corp, 2018: „Identities come, first, with labels and ideas about why and to whom they should be applied. Second, your identity shapes your thoughts about you should behave; and, third, it affects the way other people treat you. Finally, all these dimensions of identity are contestable, always up for dispute: who’s in, what they’re like, how they should behave and be treated.“

15 Erikson, Erik H.: Identität und Lebenszyklus, Suhrkamp Verlag, 1973

16 Mit ein paar, wie bei ihm üblich kurzen, Verweisen auf die jüngere Ideengeschichte tut dies Odo Marquard in seinem Aufsatz „Sola divisione individuum“, in: Marquard, Odo: Individuum und Gewaltenteilung, Philosophische Studien, Reclam, Ditzingen, 2004

17 Als Beleg für diese These können Studien der Lebensstilforschung zur veränderten Mediennutzung oder Arbeiten zu Wertewandel und zu Zeitbudgets dienen.

Fühlenden zu klären und stärken. Nicht **sich** will man ändern, um angepasster zu sein, sondern die Gesellschaft muss sich ändern, um dadurch den eigenen Ansprüchen gerecht zu werden. Im Extremfall kommt es zu Parallelgesellschaften mit eigenen Normen, Regeln, Gerichtsbarkeiten etc.¹⁸ „Einander auszuhalten“ ist eine gesellschaftliche Daueraufgabe für alle Arten von Integrationsbemühungen.¹⁹ „Toleranz“ ist dabei nicht etwas, das von oben herab gewährt werden muss, sondern das für alle, die sich einem Gemeinwesen zugehörig **fühlen**, verpflichtend ist. Auch für die „Opfer“. Sie tragen durch das kämpferische Zurschaustellen ihren politischen Opferstatus zu den vielzitierten Spaltungstendenzen bei und dienen damit auch als willkommene Gegner für jene, die „Barbaren“ (Fremde) für das eigene politische Geschäft missbrauchen. Die Energien auf eine positivere Zukunft zu konzentrieren, scheint schwerer zu sein, als Ressentiments zu pflegen. Aber vieles wird nicht gewagt, weil es offensichtlich zu schwer erscheint, und erscheint – zitatgemäß – zu schwer, weil es nicht gewagt wird.²⁰

Selbst wenn man davon ausgehen kann, dass viele der durch Medien und Parteien ausgerufenen „Spaltungen“ nichts als die in einer Demokratie notwendigen Konflikte sind: Dauerhafte tiefgreifende Konflikte können sich zu veritablen Spaltungen einer Gesellschaft auswachsen – und die Möglichkeiten dafür sind zahlreich.²¹ Die Suche nach gesellschaftlichem Zusammenhalt, nach Stärkung des Gemein-sinns, nach einer Basis für ein gemeinsames Selbstverständnis sind daher mehr als verständlich. Verbindende Gemeinschaftsformeln sind unter diesen Umständen gesucht. „Nation“, „Heimat“ und „Patriotismus“ haben schon oft als Leitbegriffe eines Selbstverständnisses gedient (und in historischer Zeit unterschiedliche und oft schreckliche Rollen gespielt und dabei ihre Konnotation verändert).

Dass die „Nation“ in Österreich ein weitgehend unproblematischer Begriff geworden ist, zeugt der

selbstverständliche Gebrauch des Wortes im Alltag und in Verbindung mit -Team, -Mannschaft, -Feiertag, -Hymne usw. Niemand würde mehr davon sprechen, dass das Konzept einer österreichischen Nation eine „ideologische Missgeburt“ sei oder sich in eine Diskussion um den „Dritten Deutschen Staat“ stürzen.²²

„Nation“ ist aber auch kein Sprachsymbol, das stark zu verbinden scheint; und die moderne Version der Nation hat auch wenige authentische Denkmäler oder Erinnerungsorte, die eine solche Funktion übernehmen könnten.

Der „Nation“ ist von vielen Ideologien (Marxismus, Globalisierungstheorie etc.) eine bloß vorübergehende Karriere vorausgesagt worden; sie sei ein absterbendes Phänomen – bei aller Anerkennung ihrer historischen Rolle in der Entwicklung moderner industrieller Gesellschaften. Aber sie blieb, vielfach wider Erwarten, (nicht in Österreich) eine Triebkraft für viele europäische Staaten, ja Regionen; sichtbar geworden zum Beispiel nach 1989 in manchen Teilen Mitteleuropas und Südosteuropas. Eine Beschäftigung mit dem Nationalismus hat sich also keinesfalls erübrigt. Für die Mitglieder der Europäischen Union haben sich die Perspektiven und Bezugsrahmen deutlich verschoben. Man kann heute kaum über nationale politische Pläne reden, ohne über die eigenen Grenzen hinauszudenken (sei es, dass man das tut, um sich gelungene Vorbilder zu nehmen, sei es, weil auch andere Staaten durch das eigene Handeln betroffen sind. Aber auch die Diskussion darüber findet im nationalen Rahmen statt und wird von der lokalen Gesprächskultur mitgeprägt – und diese kann weltoffen oder engstirnig sein).²³

Eine ähnliche Funktion für den Zusammenhalt knüpft sich manchmal hoffnungsvoll, manchmal schrecklich an den Begriff des „Patriotismus“.²⁴ Das ehrwürdige „Patria“ (Vaterland) brachte den „Patrioten“ hervor, der kosmopolitisch oder auch bloß lokalpatriotisch oder hurra-patriotisch agieren kann. Mit tätiger

¹⁸ McWhorter, John: Die Erwählten. Wie der neue Antirassismus die Gesellschaft spaltet, Hoffmann und Campe, Hamburg, 2022

¹⁹ „Man muss mit den Herkünften anderer zusammenleben, nach Möglichkeit tolerant.“ Der wie so oft trockene Ton von Odo Marquard gilt natürlich nur für die Fälle, in denen die mit den Herkünften verbundenen Gewohnheiten nicht mit Landesgesetzen kollidieren. In: Marquard, Odo: Ich bin ich Weigerungsverweigerer, in: Marquard, Odo: Skepsis in der Moderne, Philosophische Studien, Reclam, Stuttgart, 2007

²⁰ Das Zitat wird Kaunitz zugeschrieben in: von Hofmannsthal, Hugo: Buch der Freunde, Insel Bücherei, Frankfurt am Main, 1965

²¹ Bretschneider, Rudolf: Theoretische Analyse zu einer repräsentativen Umfrage zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und Spaltungsphänomenen, in: Österreichischer Integrationsfonds: OIF-Forschungsbericht, Zusammenhalt und Spaltung, Wien, 2021

²² Stourzh, Gerald: Vom Reich zur Republik: Studien zum Österreichbewusstsein im 20. Jahrhundert, Wiener Journal, Zeitschriftenverl., 1990

²³ Über die engstirnige Variante hat sich schon J.N. Nestroy in „Häuptling Abendwind“ lustig gemacht: „Wenn einem niemand mehr versteht, das is national“.

²⁴ Zur Geschichte des Begriffs Vgl. Koseleck, Reinhart: Begriffsgeschichten, Studien zur Semantik und Pragmatik der politischen und sozialen Sprache, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 2006

Vaterlandsliebe tritt er als guter Bürger ursprünglich gegen ungerechte Landesherren und Despoten auf. Das Pathos des patriotischen Stolzes hat ihn oftmals in Verruf gebracht, speziell wenn die Vaterlandsliebe keine (fremden) Grenzen kennt und dem Ausschluss „fremder Gruppen“ dient.²⁵

Interessanterweise hat der ziemlich alte Patriotismus-Begriff eine – vielleicht nur vorübergehende – politische Belebung erfahren, und zwar durch die offizielle Politik. Der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier erklärte in einer großen Rede im April 2024: „Wir brauchen einen neuen Patriotismus“²⁶; und er analysiert die Gründe für dessen Notwendigkeit, seine Voraussetzungen und seine Konturen. Er beschreibt einen „Patriotismus der leisen Töne“. Die Plastizität des Patriotismus-Begriffs wird unmittelbar klar, wenn er von politischen Repräsentanten wie Viktor Orbán oder Herbert Kickl gebraucht wird, die eine „neue patriotische Allianz“ gegründet haben, um eine „Zeitenwende einzuleiten“²⁷.

Der Patriotismus-Begriff hat also viele Schattierungen und manchen Schatten. Die Erwartungen, die sich an ihn knüpfen, sind dementsprechend verschieden: Er kann eine kenntnisreiche Vaterlandsliebe meinen, die nicht bloß in chronischem Stolz auf das eigene Land und die dort vollbrachten Leistungen gründet, sondern auch seine Fehler und dunklen Geschichtskapitel nennen; oder einen, der hofft, dass man auf eine „vernünftige Art patriotisch sein kann“, indem man zunächst vor der eigenen Tür kehrt und nicht vor der fremden (Jörg Mauthe); oder einen, in welchem man die eigene Nation wegen der **richtigen** Dinge würdigt – und beim Würdigen anderer Nationen nicht versagt.²⁸

Wenn der „Patriotismus“, gleichgültig ob „leise“ oder „laut“, von den verschiedensten politischen Exponenten in Beschlag genommen wird, sinkt die Chance auf ein einheitliches Verständnis und er wird zu einem ziemlich beliebigen Begriff. Alte Begriffe, neu aufpoliert, schleifen sich ab.

Etwas ähnliches ist mit dem mehrheitlich sympathischen Begriff „Heimat“ geschehen, der von fast allen im Parlament vertretenen Parteien schon ein ums andere Mal in Wahlkampflogos integriert wurde und meist die Verbundenheit der Benutzer mit der Heimat dokumentieren sollte. Aber die Bedeutung dieses Begriffs ist, wie schon mehrfach gezeigt, sehr individuell und bezieht sich auf recht unterschiedliche Lebensräume (empfunden wird Heimat wohl am stärksten, wenn man im Ausland ist oder wenn sie bedroht ist oder wenn sie verloren wurde). Auf ein Bekenntnis zur Heimat können sich fast alle einigen und dabei das Verschiedenste meinen.

Gefördert wird das speziell in Krisenzeiten notwendige Gefühl der Zusammengehörigkeit nicht durch noch so bewährte Schlagwörter, sondern durch die Aktivität gegen Gefahren – gleichgültig, ob dies externe Bedrohungen oder „Aussichten auf den Bürgerkrieg“ sind.²⁹ In weniger dramatischen Lagen wäre es aber schon hilfreich, die modische Warnung vor Spaltungen zu unterlassen; stattdessen könnte man, zur Abwechslung, die Aufmerksamkeit den durchaus oft unvermuteten Gemeinsamkeiten zuwenden, die bei genauerer Analyse von sozialwissenschaftlichen Studien sichtbar werden. Bei flüchtiger Betrachtung der Antworten von Menschen mit bzw. ohne Migrationshintergrund neigen auch professionelle Beobachter, zum Beispiel auch Meinungsforscher und Journalisten, zum Blick auf statistisch signifikante **Unterschiede** und eben nicht auf einen überraschenden Gleichklang, der aber für eine Interpretation bedeutsam sein kann. Vielfach sind die soziodemographischen Gruppen in ihren Reaktionen auf Fragen zu Werthaltungen, Sympathien, Tabus oder sozialen Ordnungsvorstellungen ähnlicher, als „man“ denkt. Auffassungen, die den Landesgesetzen zuwiderlaufen, sind jedoch auch dann zu benennen, wenn sie nur bei relativ kleinen Bevölkerungsgruppen auftreten, gleichgültig, ob diese politischer, religiöser oder ideologischer Provenienz sind. Die Größe der Unterschiede sagt per se nichts aus (auch wenn sie

²⁵ Christoph Martin Wieland hat schon 1780 gespottet: „Dulce est pro patria dispere“ (Süß ist es, fürs Vaterland Unsinn zu produzieren). Mit dieser Abwandlung des Horaz-Zitats kritisierte er die Vorstellung der damaligen Patrioten, dass es nur auf den Willen ankommen, um das eigene Vaterland zu erringen. Nach dem Motto: Was man will, das kann man. Wieland meinte hingegen, es komme darauf an, das zu wollen, was man kann. Er hat eben das moderne „Wir schaffen es!“ nicht gekannt.

²⁶ Steinmeier, Frank-Walter: Wir brauchen einen neuen Patriotismus, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.4.2024, [Klickl, Orbán und Babiš gründen „patriotische Trägerrakete“ für die EU](#) | DiePresse.com (letzter Zugriff am 30.07.2024)

²⁷ Die Presse: Kickl, Orbán und Babiš gründen „patriotische Trägerrakete“ für die EU, in: Die Presse, 30.06.2024, [Klickl, Orbán und Babiš gründen „patriotische Trägerrakete“ für die EU](#) | DiePresse.com (letzter Zugriff am 30.07.2024)

²⁸ Chesterton, Gilbert Keith: Verteidigung des Unsinn, der Demut, des Schundromans und anderer missachteter Dinge, Verlag der weißen Bücher, Leipzig, 1917

²⁹ Das Buch von Hans Magnus Enzensberger „Aussichten auf den Bürgerkrieg“ ist auch heute noch äußerst lesenswert: „Die Anziehungskraft terroristischer Regime ist nicht zuletzt dadurch zu erklären, dass sie allesamt den Gedemütigten versprochen, ihre Anerkennung gewaltsam durchzusetzen, als Volksgemeinschaft, als klassenlose Gesellschaft, als Umma der Gläubigen.“ (Enzensberger, Hans Magnus: Aussichten auf den Bürgerkrieg, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1993, S. 46)

„statistisch signifikant“ sind). Manchmal ist es der überraschende Gleichklang zwischen Gruppen, den es zu beachten gilt.

Für das (kooperative, friedliche, tolerante, gleichgültige) Zusammenleben in einer Gesellschaft braucht es einen akzeptierten Rahmen von Verständigungs- und Verhaltensregeln, die weitgehend

anerkannt sind und gelebt werden; Leitplanken für den Alltag in einer zivilisierten mobilen Gesellschaft. Die unverzichtbare Basis **dafür** ist allerdings eine geachtete Verfassung und ein Rechtsstaat. Sie sind die Grundlage der „Friedensformeln“ für eine moderne Gesellschaft, die stets mit Konflikten und Krisen, Populismus und Parteienkampf und interkulturellem Streit zu rechnen hat.

Zentrale Ergebnisse

- Sowohl der Begriff „Heimat“ als auch der Begriff „Österreich“ werden von der Bevölkerung sehr positiv bewertet. „Heimat“ verorten die Menschen vor allem in Österreich, in ihrem Heimatort und in ihren eigenen vier Wänden.
- 77 % der Bevölkerung haben eine positive Grundhaltung zu Österreich, 17 % stehen dem Land ambivalent gegenüber. 81 % sind überdies stolz darauf, Österreicher/in zu sein. Die positive Haltung zu Österreich ist im Zeitvergleich stabil, beim Stolz auf Österreich deutet sich 2024 ein leichter Abwärtstrend an.
- 70 % der Bevölkerung finden, dass Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs berechtigt sind. Dieser Anteil lag 2018 noch bei 57 %, ist also signifikant angestiegen. „Große Migrationsbewegungen“ werden am stärksten als negativer Einfluss auf die österreichische Lebensart wahrgenommen (61 %), an zweiter und dritter Stelle liegen mit jeweils 48 % „der Islam“ und „weltweite Kriege, Konflikte und Terrorismus“.
- 20 % der in Österreich lebenden Menschen geben an, sich mit dem Thema Integration schon „sehr viel“ auseinandergesetzt zu haben, weitere 43 % haben sich damit „viel“ beschäftigt.
- Die wichtigsten drei Integrationsmerkmale aus Sicht der österreichischen Bevölkerung sind die Anerkennung der österreichischen Gesetze und Regeln (78 %), dass Zuwander/innen selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen können und nicht dauerhaft auf Sozialleistungen angewiesen sind (71 %) sowie gute Deutschkenntnisse (70 %).
- Die wichtigsten gesellschaftlichen Werte aus Sicht der österreichischen Bevölkerung sind Lebensqualität, Gerechtigkeit, respektvoller Umgang miteinander und Sicherheit.
- Im zwischenmenschlichen Umgang ärgert die Menschen vor allem, wenn andere unhöflich oder grob sind, Straßen und Umwelt durch Abfälle verschmutzen oder sich in öffentlichen Einrichtungen wie Spitälern nicht an die Regeln halten.
- Gespräche mit Ärztinnen oder Lehrerinnen aufgrund ihres Geschlechts abzulehnen, ist für 86 % der Bevölkerung inakzeptabel. 85 % finden es nicht in Ordnung, sich nicht an die Haus- oder Gemeindeordnung zu halten. Jeweils 81 % lehnen es klar ab, wenn Angehörige anderer Volksgruppen beschimpft oder Landessymbole wie Fahnen verspottet werden.

Hintergrund der Studie und Methodik

Ziel der Studie ist es, Einstellungen der österreichischen Wohnbevölkerung im Zusammenhang mit Heimat und Zugehörigkeit zu erheben. Die von Peter Hajek Public Opinion Strategies GmbH durchgeführte Studie baut auf Umfragen der Marktforschungsinstitute GfK-Growth from Knowledge (2018) bzw. Demox Research (2020), deren Ergebnisse vom Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) 2021 im Forschungsbericht „Was denkt Österreich?“ (siehe [Österreichischer Integrationsfonds: Was denkt Österreich?, 2021](#)) publiziert wurden, auf. Im Rahmen der vorliegenden Umfrage 2024 wurden 1.000 Personen mittels Online-Befragung über ein Online-Panel befragt. Im Rahmen von Online-Panels melden sich Menschen an, um Umfragen zu beantworten. Im Gegenzug bekommen sie eine Vergütung, üblicherweise indem sie Punkte sammeln, die sie dann bei diversen Anbietern einlösen können. Zielgruppe der Studie war die österreichische Wohnbevölkerung ab 16 Jahren. Die Feldarbeit wurde zwischen 28. Mai und 10. Juni 2024 durchgeführt, die maximale Schwankungsbreite der Ergebnisse beträgt +/- 3,1 %. Die Schwankungsbreite ist jene Bandbreite, innerhalb derer die realen Werte liegen können. Geben also in einer Umfrage mit 1.000 Befragten 50 % an, eine bestimmte Meinung zu haben, liegt dieser Wert in der Grundgesamtheit (im vorliegenden Fall also in der österreichischen Bevölkerung) zwischen 46,9 % und 53,1 %.

Für die Feldarbeit gab es Quotenvorgaben für jedes Bundesland in Kombination mit Alter, Geschlecht und höchster abgeschlossener Schulbildung. Der Datensatz wurde zusätzlich statistisch nach Geschlecht, Altersgruppen, höchster abgeschlossener Schulbildung und Bundesland gewichtet. Vorgabe waren dabei die Verteilungswerte für die österreichische Bevölkerung laut Statistik Austria bei den genannten Merkmalen. In der Studie gaben 17 % der Befragten

an, einen Migrationshintergrund zu haben.³⁰ Die in der Studie verwendete Definition von Migrationshintergrund war, dass eine Person entweder selbst im Ausland geboren wurde oder dass ein oder beide Elternteile im Ausland geboren worden sind.

Peter Hajek Public Opinion Strategies übt seine Tätigkeit gemäß den ESOMAR-Richtlinien aus und ist Mitglied des Verbands der Marktforscher Österreichs (VMÖ) und des Verbands der Markt- und Meinungsforschungsinstitute Österreichs (VdMI). Die Mitgliedsinstitute haben gemeinsame Richtlinien erstellt, die als inhaltliche Basis für die Arbeit der Institute dienen. Diese Richtlinien gelten für die Institute des VdMI, die sich diesen Richtlinien freiwillig unterworfen haben. Der VMÖ empfiehlt die Einhaltung dieser Richtlinien auch allen anderen Markt- und Meinungsforschungsinstituten.

Qualitätsprüfungen im Bereich der Online-Interviews erfolgen im Rahmen der Datenbereinigung und folgen spezifisch kombinierten Kriterien in der Datenanalyse (z. B. Antwortverhalten und Antwortzeit, Antwortqualität in offenen Nennungen). Im Rahmen der Datenanalyse in Umfrageprojekten als „bad quality“ identifizierte Teilnehmer/innen werden dem Panelmanagementsystem zugespielt. Das System markiert Teilnehmer/innen entsprechend und versendet automatisch eine Benachrichtigung an den/die Teilnehmer/in. Die Anzahl der Markierungen wird je Teilnehmer/in gezählt. Nach 3-maliger Markierung als „bad quality“ wird der/die Teilnehmer/in letztmalig angeschrieben und dann für weitere Befragungen blockiert.

Der Fragebogen zur vorliegenden Studie ist im Anhang zu finden.

³⁰ Der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund ist niedriger als in der Gesamtbevölkerung (27 %). Das liegt vor allem daran, dass Menschen mit Migrationshintergrund für (deutschsprachige) Umfragen schwerer erreichbar sind.

Einstellung zu Heimat und Österreich

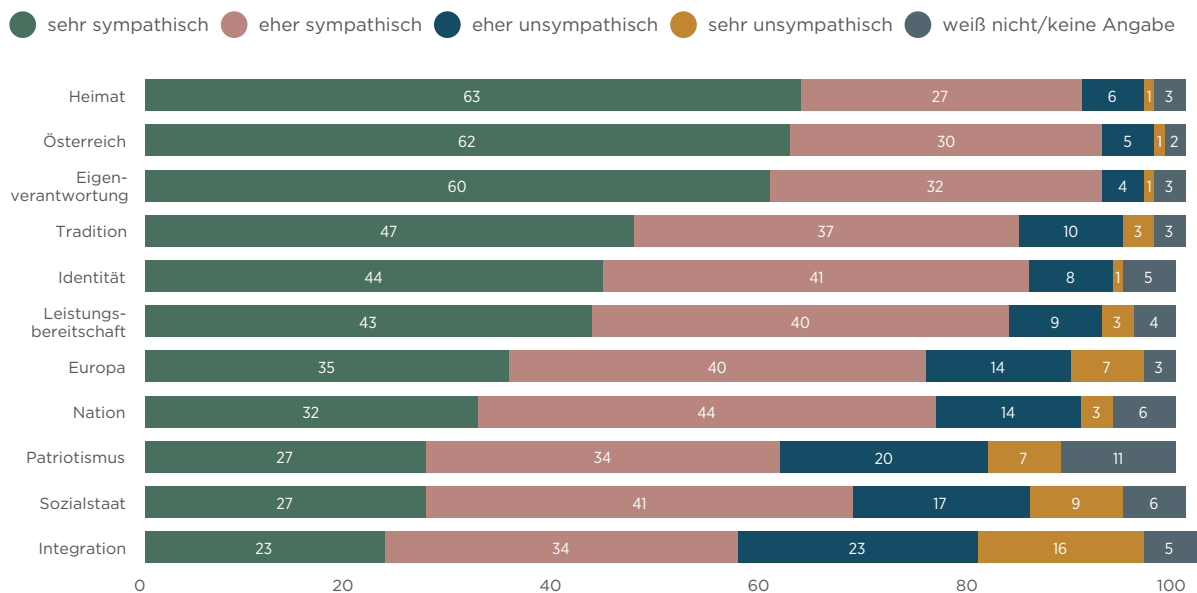
Sympathie von Begriffen

Die Begriffe „Heimat“ und „Österreich“ sind der überwiegenden Mehrheit der in Österreich lebenden Menschen sympathisch, 63 % bzw. 62 % bewerten sie sogar als „sehr sympathisch“.

Besonders positiv stehen den beiden Begriffen Menschen gegenüber, die auf die Frage, was für sie Heimat ist, Heimat vor allem in ihrem Heimatort, Bundesland oder Österreich bzw. in christlich geprägten Ländern verorten (siehe Kapitel Verortung von Heimat). Auch Menschen, die eine positive Grundhaltung gegenüber Österreich haben und stolz sind, Österreicher/in zu sein (siehe Kapitel Einstellung zu

Österreich), sowie Befragte, die Zuwanderung und den Islam als negative Einflüsse auf die österreichische Lebensart wahrnehmen (siehe Kapitel Als negativ wahrgenommene Einflüsse auf die österreichische Lebensart), stehen den Begriffen „Heimat“ und „Österreich“ positiver gegenüber. Soziodemografisch sind das stärker Menschen ab 60 Jahren, Befragte mit niedrigeren Bildungsabschlüssen sowie Personen mit katholischem Religionsbekenntnis. „Österreich“ gegenüber sind auch Menschen ohne Migrationshintergrund positiver eingestellt, beim Begriff Heimat gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund.

ABBILDUNG 1: Sympathie von Begriffen



Fragestellung: „Sie sehen hier einige Begriffe. Bitte geben Sie jeweils an, ob Ihnen diese Begriffe ganz spontan sehr sympathisch, eher sympathisch, eher unsympathisch oder sehr unsympathisch sind.“ *Rundungsdifferenzen möglich.*

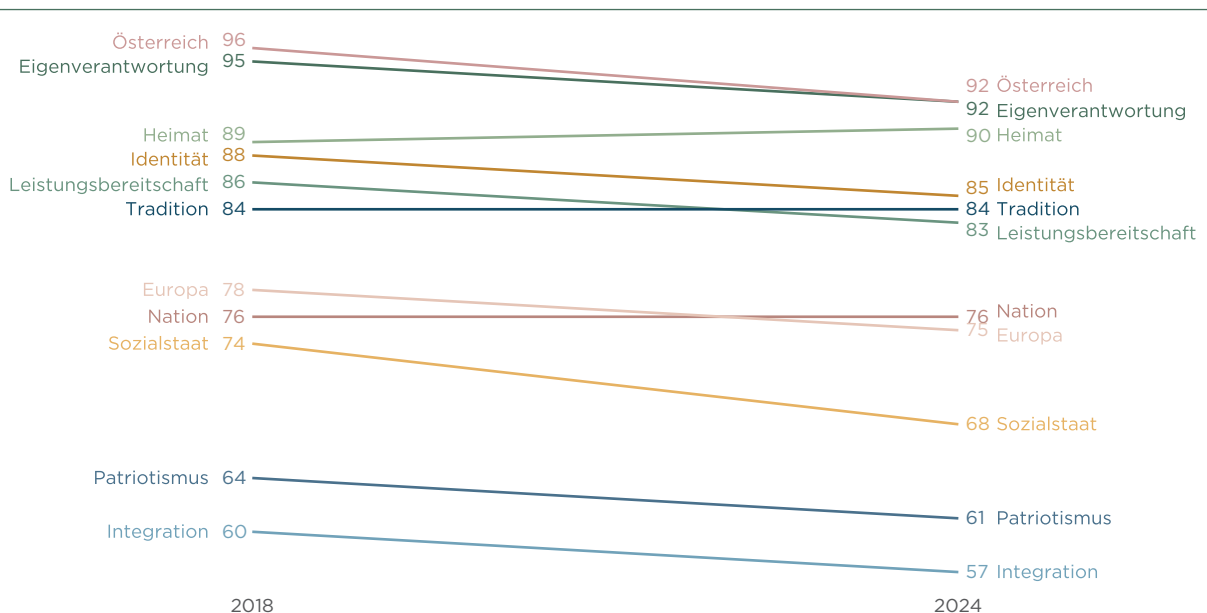
Der Begriff „Europa“ ist 35 % sehr sympathisch, weiteren 40 % eher sympathisch. Positiver gegenüber „Europa“ zeigen sich Befragte, die auch stärker Europa oder den Westen bzw. westlich geprägte Länder als ihre Heimat (siehe Kapitel Verortung von Heimat) ansehen, die eine positive Einstellung gegenüber Österreich haben (siehe Kapitel Einstellung zu Österreich), sowie höher Gebildete und Menschen mit Migrationshintergrund. Unter allen Altersgruppen finden Menschen im mittleren Alter (30 bis 59 Jahre) Europa signifikant weniger sympathisch als jüngere und ältere Alterskohorten.

Am wenigsten positiv besetzt unter den abgefragten Begriffen ist die „Integration“, doch immerhin eine Mehrheit von 57 % bewertet den Begriff als zumindest „eher sympathisch“. Positiver stehen dem Begriff Menschen gegenüber, die „die Welt“ als ihre Heimat wahrnehmen (siehe Kapitel Verortung von Heimat), sich also nicht so stark an ein bestimmtes Land oder eine Region gebunden fühlen, die aber nichtsdesto-

trotz eine positive Einstellung gegenüber Österreich haben (siehe Kapitel Einstellung zu Österreich), sowie junge Menschen, Befragte mit höheren Bildungsabschlüssen und Menschen mit Migrationshintergrund. Negativer besetzt ist der Begriff für mittlere Altersgruppen, Menschen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen und Befragte, die die Zuwanderung und den Islam als negative Einflüsse auf die österreichische Lebensart wahrnehmen (siehe Kapitel Als negativ wahrgenommene Einflüsse auf die österreichische Lebensart).

Die folgende Grafik zeigt die „sehr sympathisch“- und „eher sympathisch“-Nennungen der Begriffe im Vergleich mit den Ergebnissen der GfK aus 2018. Bei einigen Begriffen deutet sich ein leichter Abwärtstrend an, die Bewegungen sind allerdings innerhalb der Schwankungsbreite, also statistisch vernachlässigbar. Am stärksten ist die Abwärtsbewegung mit einem Minus von sechs Prozentpunkten beim Begriff „Sozialstaat“.

ABBILDUNG 2:
Sympathie von Begriffen im Zeitverlauf („sehr sympathisch“/„eher sympathisch“-Nennungen)



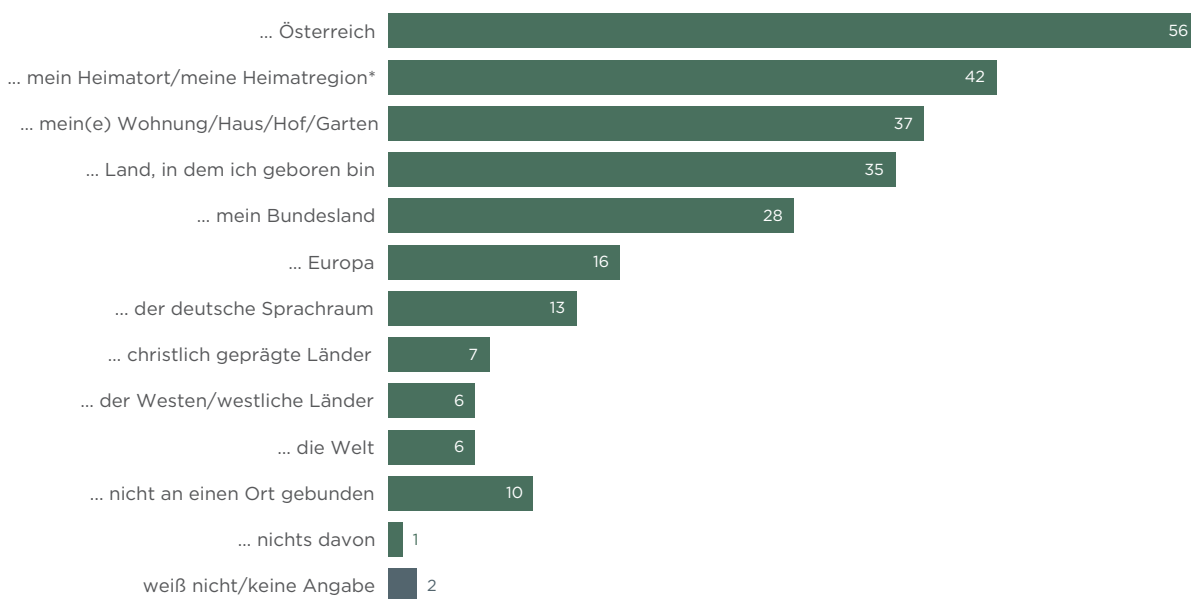
Fragestellung: „Sie sehen hier einige Begriffe. Bitte geben Sie jeweils an, ob Ihnen diese Begriffe ganz spontan sehr sympathisch, eher sympathisch, eher unsympathisch oder sehr unsympathisch sind.“ *Quellen Ergebnisse Vorjahre: 2018: GfK Austria, 2020: Demox Research im Auftrag des ÖIF*

Verortung von Heimat

Heimat ist für die österreichische Bevölkerung am ehesten Österreich. Noch stärker als der Durchschnitt der Befragten geben das Menschen ab 60 Jahren, Befragte ohne Migrationshintergrund und Katholik/innen sowie Befragte, die Zuwanderung, den Islam,

mangelndes Traditionsbewusstsein und die Klimabewegung als negative Einflüsse auf die österreichische Lebensart wahrnehmen, an (siehe Kapitel Als negativ wahrgenommene Einflüsse auf die österreichische Lebensart).

ABBILDUNG 3: Heimat ist für mich ... (Mehrfachnennungen möglich)



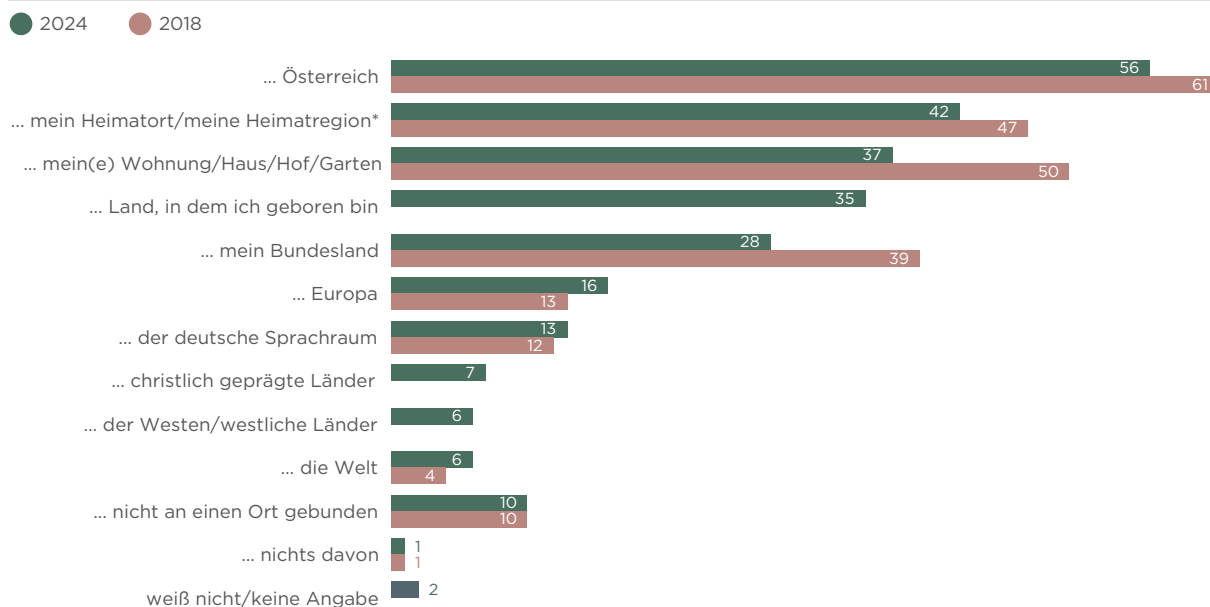
Fragestellung: „Wo verorten Sie persönlich am ehesten Heimat? Heimat ist für mich ...“
*Vergleich 2018: Heimatort und Heimatregion getrennt abgefragt

Für 42 % bedeutet der eigene Heimatort bzw. die Heimatregion, für 37 % das eigene Haus oder die eigene Wohnung und für 35 % das Geburtsland Heimat. 28 % identifizieren sich stark mit ihrem Bundesland, in stärkerem Ausmaß sind das Befragte aus Kärnten, Tirol und der Steiermark. Europa ist für 16 % Heimat, darunter stärker höher Gebildete, Männer und Menschen ab 60 Jahren.

Für jede/n Zehnte/n schließlich ist Heimat nicht an einen bestimmten Ort gebunden. Signifikant stärker geben das höher Gebildete, Befragte mit einer ambivalenten Einstellung zu Österreich sowie Menschen (siehe Kapitel Einstellung zu Österreich), die sich in der Welt oder in westlich geprägten Ländern zu Hause fühlen, an.

Im Vergleich zur GfK-Studie aus 2018 zeigt sich, dass die Bereiche „Wohnung/Haus/Hof/Garten“ und „Bundesland“ 2024 etwas seltener genannt wurden. Die Veränderung bei „Österreich“ ist innerhalb der Schwankungsbreite. „Christlich geprägte Länder“ und „der Westen“ wurden 2018 nicht abgefragt.

ABBILDUNG 4: Heimat ist für mich ... im Zeitverlauf (Mehrfachnennungen möglich)

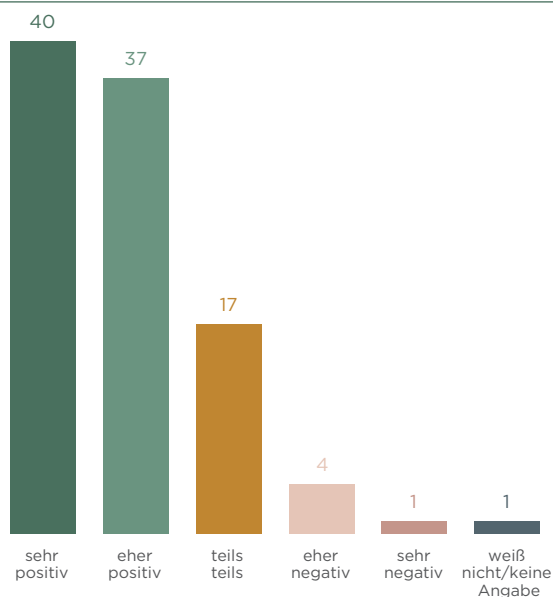


Fragestellung: „Wo verorten Sie persönlich am ehesten Heimat? Heimat ist für mich ...“

Einstellung zu Österreich

77 % der österreichischen Bevölkerung haben eine positive Grundhaltung zu Österreich, 40 % sogar eine „sehr“ positive. Überdurchschnittlich positiv stehen dem Land Männer, Menschen ab 60 Jahren sowie Katholik/innen gegenüber. Etwas kritischer als der Durchschnitt zeigen sich niedrigere Einkommensgruppen, Menschen mit geringeren Bildungsabschlüssen sowie Menschen ohne religiöses Bekenntnis. Keinen signifikanten Unterschied gibt es zwischen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund.

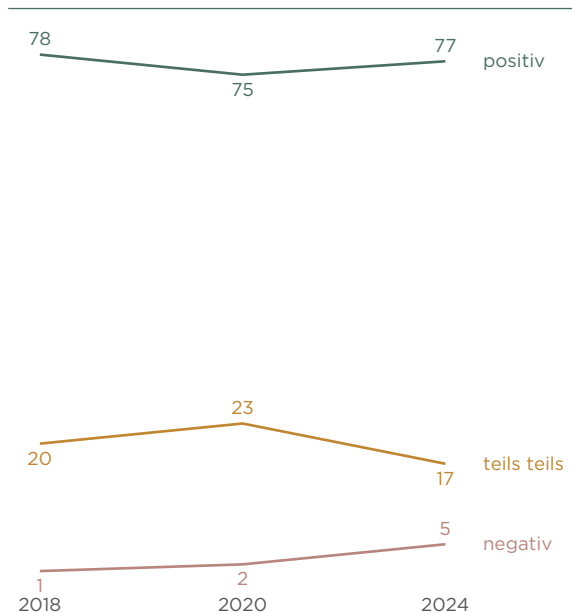
ABBILDUNG 5: Grundhaltung zu Österreich



Fragestellung: „Wenn Sie an Österreich denken, wie würden Sie Ihre Grundhaltung zu Österreich am ehesten beschreiben?“
 Rundungsdifferenzen möglich.

Ein Blick auf die Ergebnisse zur Frage im Zeitverlauf zeigt eine stabile Entwicklung seit 2018. Die Steigerung von 1 % Negativnennungen auf 5 % liegt innerhalb der Schwankungsbreite, die bei beiden Studien +/- 3,1 % beträgt. Es könnte also theoretisch sein, dass der Wert in der Realität 2018 bei 4,1 % lag und 2024 bei 1,9 %, ein Anstieg kann also statistisch nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

ABBILDUNG 6:
Grundhaltung zu Österreich im Zeitverlauf



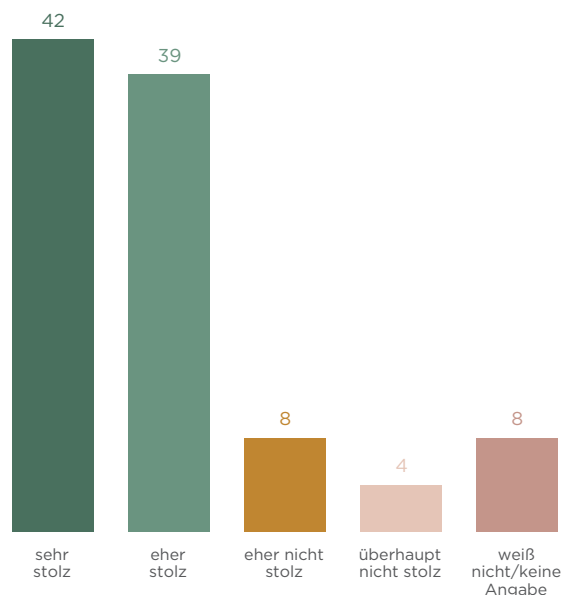
Fragestellung: „Wenn Sie an Österreich denken, wie würden Sie Ihre Grundhaltung zu Österreich am ehesten beschreiben?“

Einhergehend mit dem Ergebnis der Vorfrage ist auch eine überwiegende Mehrheit der Bevölkerung stolz darauf, Österreicher/in zu sein: 42 % sind sehr stolz, 39 % sind eher stolz. Stärker stolz sind Befragte, die Zuwanderung und den Islam als negative Einflüsse auf die österreichische Lebensart wahrnehmen (siehe Kapitel Als negativ wahrgenommene Einflüsse auf die österreichische Lebensart), sowie Männer, ältere Menschen, Befragte mit geringeren Bildungsabschlüssen, Menschen im ländlichen Raum sowie Befragte mit katholischem Religionsbekenntnis.

Auch Befragte ohne Migrationshintergrund geben in stärkerem Ausmaß an, stolz darauf zu sein, Österreicher/in zu sein (44 % „sehr stolz“, 40 % „eher stolz“). Doch auch Menschen ohne Migrationshintergrund sind zu 32 % sehr und zu 33 % eher stolz darauf.

20 % aus dieser Gruppe antworten auf diese Frage jedoch mit „weiß nicht/keine Angabe“, vermutlich mitunter deshalb, weil nicht alle Zuwander/innen die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen.

ABBILDUNG 7: Stolz, Österreicher/in zu sein

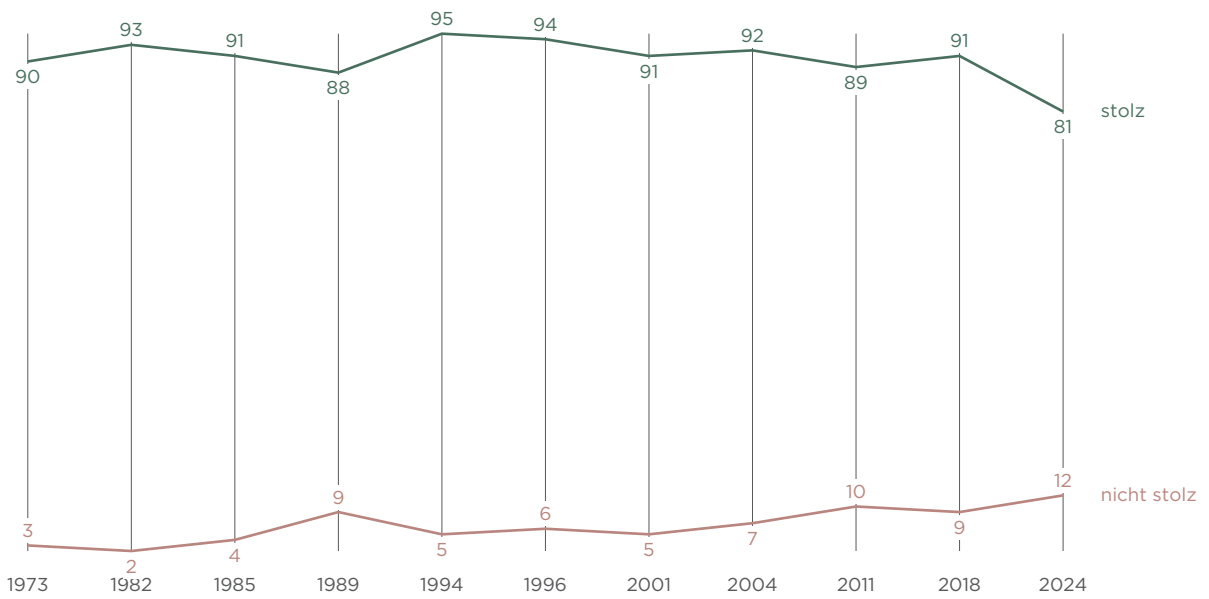


Fragestellung: „Sind Sie sehr, eher, eher nicht oder überhaupt nicht stolz darauf, Österreicher/in zu sein?“ *Rundungsdifferenzen möglich.*

Weniger stolz als der Durchschnitt der Befragten zeigen sich Menschen ohne religiöses Bekenntnis sowie Menschen, für die Heimat nicht an einen Ort gebunden ist oder die sich in der Welt zu Hause fühlen (siehe Kapitel Verortung von Heimat).

Der Langzeitvergleich bei dieser Frage zeigt, dass der Anteil jener, die sehr oder eher stolz darauf sind, Österreicher/in zu sein, meist knapp über 90 % lag. Der diesjährige Wert von 81 % weicht davon signifikant ab, das Minus von zehn Prozentpunkten liegt außerhalb der Schwankungsbreite. Worauf dieser Rückgang zurückzuführen ist, kann auf Basis der vorliegenden Daten nicht klar beantwortet werden. Zukünftige Umfragen werden zeigen, ob sich hier tatsächlich ein Abwärtstrend manifestiert oder nicht.

ABBILDUNG 8: Stolz, Österreicher/in zu sein im Zeitverlauf



Fragestellung: „Sind Sie sehr, eher, eher nicht oder überhaupt nicht stolz darauf, Österreicher/in zu sein?“
Quelle Ergebnisse 1973 - 2011: Fessel/GfK

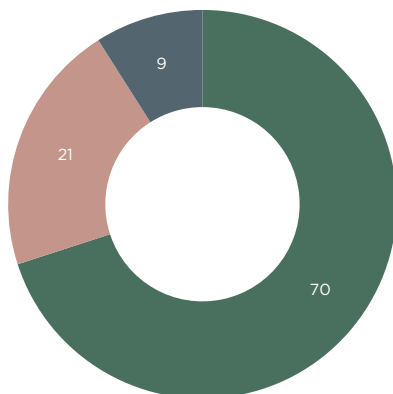
Kulturelle Identität des Landes

Sorgen um die kulturelle Identität

70 % der österreichischen Bevölkerung finden, dass Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs berechtigt sind. Noch stärker stimmen Menschen zu, die stolz sind, Österreicher/in zu sein und die Zuwanderung, Islam, EU, Klimabewegung und mangelndes Traditionsbewusstsein als negative Einflüsse auf die österreichische Lebensart wahrnehmen (siehe Kapitel Als negativ wahrgenommene Einflüsse auf die österreichische Lebensart). Soziodemografisch betrachtet sind das stärker ältere Menschen, Menschen mit geringeren Bildungsabschlüssen sowie Personen ohne Migrationshintergrund. Doch auch in der Gruppe der Befragten mit Migrationshintergrund bewertet eine Mehrheit von 63 % die Sorgen als berechtigt.

ABBILDUNG 9:
Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs

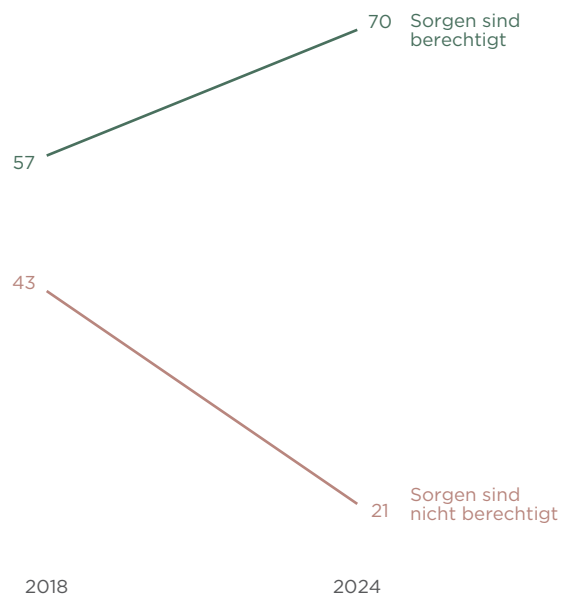
- Sorgen sind berechtigt
- Sorgen sind nicht berechtigt
- weiß nicht, keine Angabe



Fragestellung: „Sind Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs berechtigt oder sind sie nicht berechtigt?“

Seit 2018 ist der Anteil jener, die Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs als berechtigt ansehen, um 13 Prozentpunkte (und damit signifikant) angestiegen. Auf Basis der vorliegenden Daten kann nicht restlos geklärt werden, warum der Anteil gestiegen ist. Die Korrelation mit der nachfolgenden Frage gibt allerdings Anhaltspunkte.

ABBILDUNG 10: Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs im Zeitverlauf



Fragestellung: „Sind Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs berechtigt oder sind sie nicht berechtigt?“

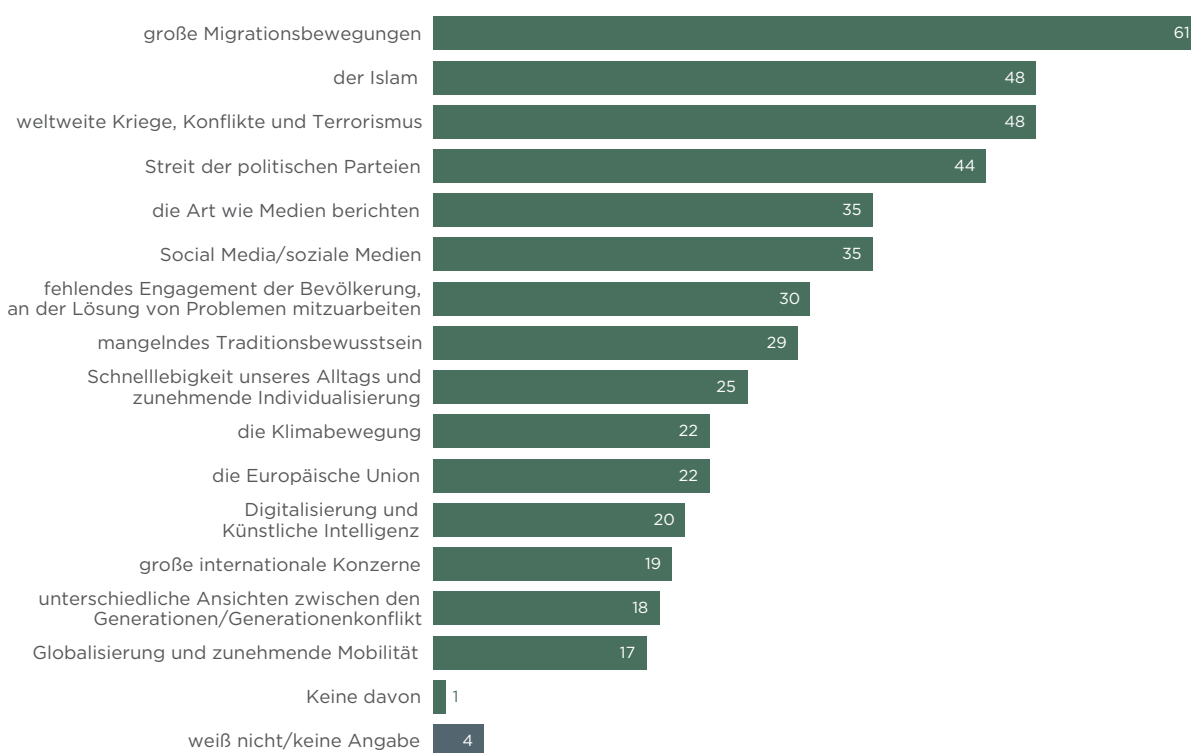
Als negativ wahrgenommene Einflüsse auf die österreichische Lebensart

Die Bevölkerung nimmt am stärksten große Migrationsbewegungen als negativen Einfluss auf die Lebensart, Sitten und Gebräuche in Österreich wahr, 61 % nennen diesen Bereich. Für jeweils 48 % stellen der Islam sowie weltweite Kriege, Konflikte und Terrorismus Negativeinflüsse dar.

Große Migrationsbewegungen und der Islam werden vor allem von Befragten als negative Einflüsse wahrgenommen, die die Sorge um die kulturelle Identität für berechtigt halten. Auch die Europäische

Union, die Klimabewegung und ein empfundenes mangelndes Traditionsbewusstsein werden von Befragten stärker genannt, die auch in Sorge um die kulturelle Identität sind. All diese Faktoren führen vermutlich in bestimmten Bevölkerungsgruppen zu Verunsicherung und dem Gefühl, die österreichische kulturelle Identität sei dadurch großen Veränderungen unterworfen. Soziodemografisch betrachtet nennen diese Themen stärker ältere Menschen und Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen.

ABBILDUNG 11: Negative Einflüsse auf die Lebensart in Österreich (Mehrfachnennungen möglich)



Fragestellung: „Was meinen Sie, welche der folgenden Dinge haben einen schlechten Einfluss darauf, wie sich die Lebensart, Sitten und Gebräuche in Österreich entwickeln?“

Für 44 % ist der Streit der politischen Parteien ein Negativeinfluss, 35 % kritisieren die Art, wie Medien berichten, sowie Social Media. 30 % orten fehlendes Engagement der Bevölkerung, an der Lösung von Problemen mitzuarbeiten.

Ein Viertel der Bevölkerung führt die Schnellebigkeit des Alltags und die zunehmende Individualisierung ins Treffen. Jeweils 22 % kritisieren die Klimabewegung und die Europäische Union. 20 % sehen Digitalisierung und künstliche Intelligenz kritisch, 19 % große internationale Konzerne. Der Generationenkonflikt ist für 18 % ein Thema, 17 % nennen Globalisierung und zunehmende Mobilität.

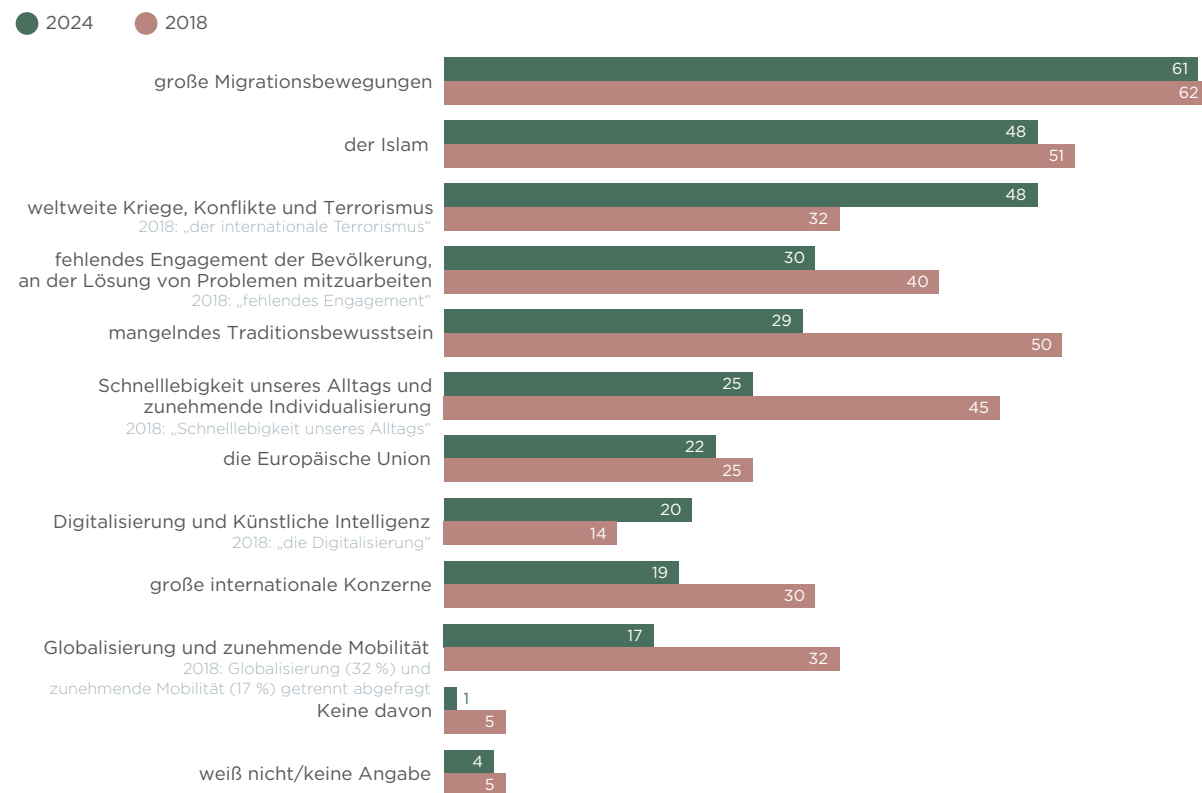
Interessante Unterschiede zeigen sich zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Autochthone Österreicher/innen nennen stärker Zuwanderung, Islam und Globalisierung als negative Einflüsse, Zuwander/innen dahingegen signifikant stärker den Generationenkonflikt.

Auch zwischen den soziodemografischen Gruppen zeigen sich Unterschiede. So nennen Männer häufiger den Islam und die Klimabewegung als negative Einflüsse, Frauen sehen dahingegen weltweite Kriege, Konflikte und Terrorismus sowie Digitalisierung und künstliche Intelligenz überdurchschnittlich kritisch.

Ein Blick auf die Altersgruppen zeigt, dass ältere Menschen die meisten Themen stärker als problematisch wahrnehmen als jüngere Alterskohorten. 30- bis 59-Jährige liegen mit ihrem Antwortverhalten bei dieser Frage im Durchschnitt, Unter-30-Jährige nennen überdurchschnittlich oft den Generationenkonflikt.

Die Frage wurde in der Umfrage 2018 mit einer etwas abweichenden Frageformulierung gestellt („In der Diskussion um die kulturelle Identität Österreichs werden verschiedene Einflüsse genannt. Welche sind Ihrer Meinung nach am ehesten berechnigte Einflüsse, die die kulturelle Identität Österreichs bedrohen?“) sowie mit teils etwas anderen Antwortkategorien (siehe Anmerkungen in der Grafik). Die Ergebnisse sind also nur bedingt vergleichbar. Dennoch zeigen sich ein paar interessante Ergebnisse. So ist der Bereich „weltweite Kriege, Konflikte und Terrorismus“ (2018 wurde nur „Terrorismus“ abgefragt) aufgrund von Entwicklungen wie dem Ukraine- und dem Nahost-Krieg naheliegenderweise heute deutlich stärker ein Thema für die österreichische Bevölkerung als 2018. Ein mangelndes Traditionsbewusstsein wird 2024 dahingegen deutlich weniger stark als Problem wahrgenommen als 2018.

ABBILDUNG 12: Negative Einflüsse auf die Lebensart in Österreich im Zeitverlauf



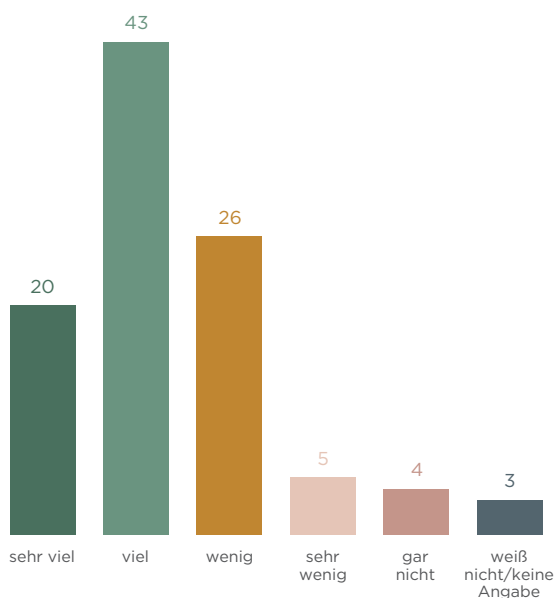
Fragestellung: „Was meinen Sie, welche der folgenden Dinge haben einen schlechten Einfluss darauf, wie sich die Lebensart, Sitten und Gebräuche in Österreich entwickeln?“ Anmerkung: leicht abweichende Fragestellung 2018

Zuwanderung und Integration

Beschäftigung mit dem Thema Integration

Mit dem Thema der Integration haben sich 20 % der Bevölkerung laut eigenen Angaben „sehr viel“ und weitere 43 % „viel“ beschäftigt. Diese Ergebnisse reflektieren die Bedeutung, die das Zuwanderungsthema in der Bevölkerung hat.

ABBILDUNG 13:
Beschäftigung mit dem Thema Integration



Fragestellung: „Wie sehr haben Sie sich schon mit Fragen der Integration von Zuwander/innen beschäftigt?“
Rundungsdifferenzen möglich.

Stärker als der Durchschnitt haben sich mit dem Thema Befragte beschäftigt, die große Migrationsbewegungen und den Islam als negative Einflüsse auf die österreichische Lebensart wahrnehmen (siehe Kapitel Als negativ wahrgenommene Einflüsse auf die österreichische Lebensart) und Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs als berechtigt ansehen (siehe Kapitel Sorgen um die kulturelle Identität), also Menschen, die dem Thema Zuwanderung durchaus kritisch gegenüberstehen.

Doch auch eine andere Gruppe hat sich mit dem Thema überdurchschnittlich auseinandergesetzt und zwar Befragte, die angeben, sich in westlichen Ländern oder in der Welt zu Hause zu fühlen (siehe Kapitel Verortung von Heimat). Diese betrachten das Thema möglicherweise aus einem anderen Blickwinkel.

Stärker auseinandergesetzt haben sich damit zudem Männer, Menschen mit höheren Bildungsabschlüssen und obere Einkommensgruppen. Zwischen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund gibt es bei dieser Frage keinen signifikanten Unterschied.

Merkmale einer gelungenen Integration

Wichtigstes Integrationsmerkmal aus Sicht der österreichischen Bevölkerung ist die Anerkennung der österreichischen Gesetze und Regeln, 78 % erwarten das von Zuwander/innen und Asylberechtigten. 66 % erwarten sich die Übernahme von Werten und Umgangsformen, die in Österreich gelten, 67 %, dass Zuwander/innen Männer und Frauen als gleichberechtigt ansehen. Auch die religiöse Prägung kann ein Einflussfaktor auf Werte und Einstellungen sein. 54 % sind der Meinung, Migrant/innen sollten religiös tolerant sein.

Ein weiterer Themenkomplex ist die Berufstätigkeit und Selbsterhaltungsfähigkeit. 71 % finden, zugewanderte Menschen sollten selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen und nicht dauerhaft auf Sozialleistungen angewiesen sein, 69 % wünschen sich, dass diese einer Arbeit oder Ausbildung nachgehen.

70 % sehen schließlich gute Deutschkenntnisse als Grundlage einer gelungenen Integration.

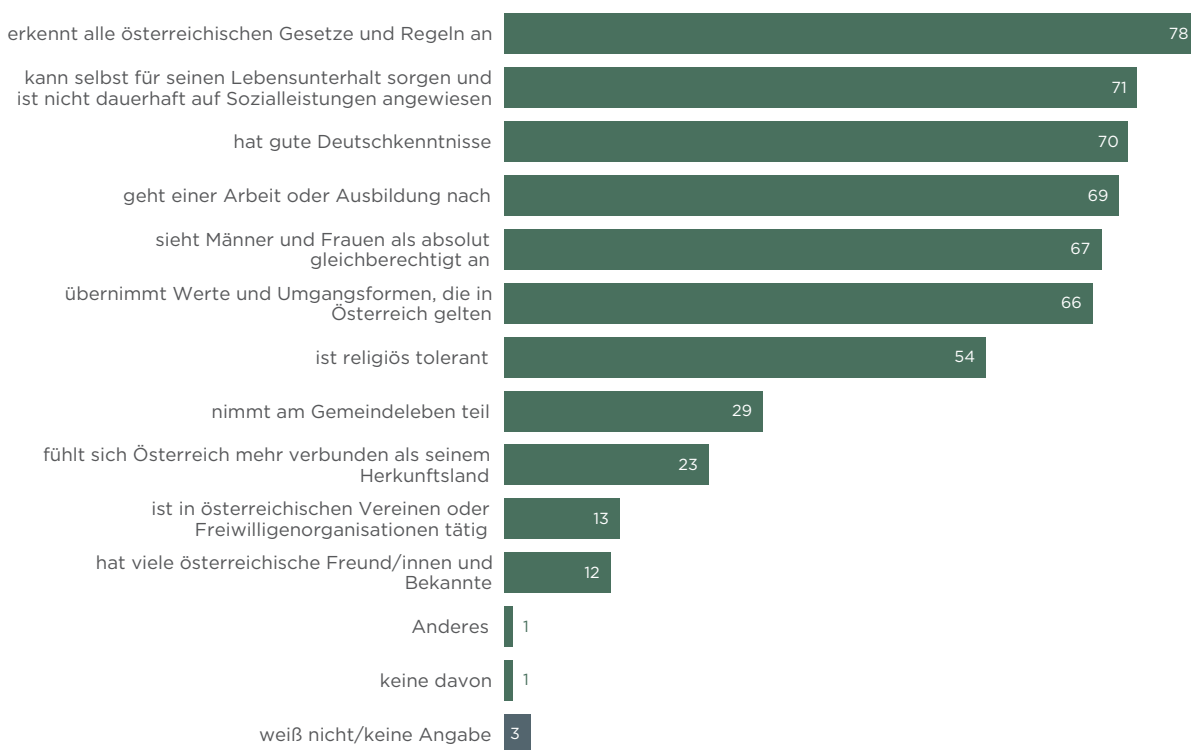
Alle weiteren Faktoren werden nur von einer Minderheit genannt, sind also aus Sicht der Bevölkerung für eine gute Integration nicht zwingend erforderlich. So finden 29 %, Zuwander/innen sollten am Gemeindeleben teilnehmen, 13 % meinen, sie sollten sich

freiwillig in Vereinen engagieren, und 12 % fänden österreichische Freund/innen und Bekannte hilfreich für die Integration. Nur eine Minderheit von 23 %

erwartet von zugewanderten Menschen, sich Österreich gegenüber mehr verbunden zu fühlen als dem Herkunftsland.

ABBILDUNG 14:

Integrationsmerkmale von Zuwander/innen und Asylberechtigten (Mehrfachnennungen möglich)



Fragestellung: „Was meinen Sie, welche der folgenden Merkmale muss ein/e Zuwander/in oder Asylberechtigter unbedingt haben, damit er/sie gut integriert ist?“

Menschen, die Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs für berechtigt halten (siehe Kapitel Sorgen um die kulturelle Identität), ist vor allem wichtig, dass Zuwander/innen selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen können, österreichische Werte und Umgangsformen übernehmen und gute Deutschkenntnisse haben.

Befragten, die den Islam als negativen Einfluss auf die österreichische Lebensart einschätzen (siehe Kapitel Als negativ wahrgenommene Einflüsse auf die österreichische Lebensart), sind beim Thema Integration vor allem die Punkte Anerkennung der österreichischen Gesetze, Werte und Umgangsformen, Selbsterhaltungsfähigkeit, Deutschkenntnisse sowie die Gleichberechtigung von Männern und Frauen ein Anliegen.

Gesellschaftliche Werte und Normen

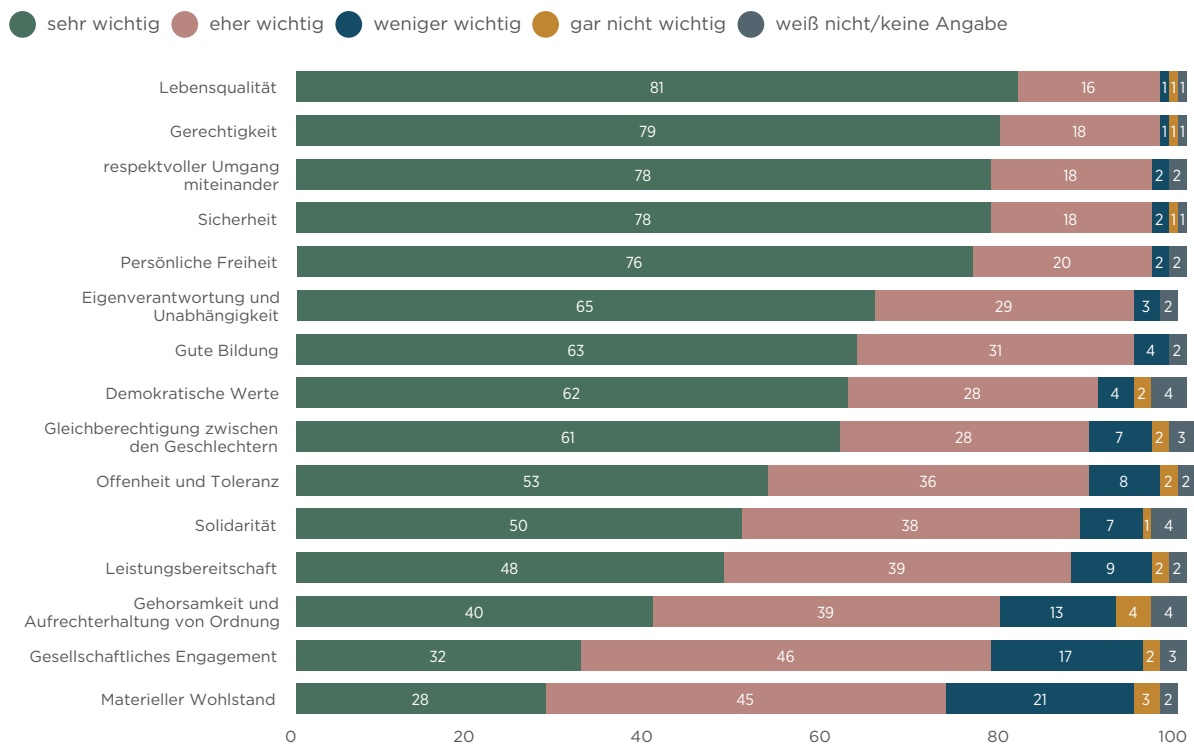
Wichtigkeit gesellschaftlicher Werte

Zählt man die „sehr wichtig“- und „eher wichtig“-Nennungen zusammen, sind sämtliche abgefragten gesellschaftlichen Werte einer breiten Mehrheit wichtig. Betrachtet man allerdings nur die sehr wichtig-Nennungen, zeigt sich eine stärkere Differenzierung. So sind Lebensqualität, Gerechtigkeit, respektvoller Umgang miteinander, Sicherheit und persönliche Freiheit jeweils mehr als drei Viertel der Bevölkerung sehr wichtig.

Über 60 % finden Eigenverantwortung und Unabhängigkeit, gute Bildung, demokratische Werte und die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern sehr wichtig. Rund jede/r Zweite spricht sich klar für Offenheit und Toleranz, Solidarität und Leistungsbereitschaft aus.

Geringere Bedeutung haben schließlich Gehorsam und die Aufrechterhaltung der Ordnung, gesellschaftliches Engagement und materieller Wohlstand.

ABBILDUNG 15:
Wichtigkeit gesellschaftlicher Werte



Fragestellung: „Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Themen und Bereiche in Ihrem Leben: sehr wichtig, eher wichtig, weniger wichtig oder gar nicht wichtig?“
Rundungsdifferenzen möglich.

Interessante Unterschiede ergeben sich in Hinblick auf verschiedene soziodemografische Merkmale. Vergleicht man Männer und Frauen, so zeigt sich, dass Frauen die Bereiche respektvoller Umgang miteinander, Eigenverantwortung und Unabhängigkeit, Gleichberechtigung, Gerechtigkeit, Offenheit und Toleranz, Bildung und Sicherheit in stärkerem Ausmaß sehr wichtig sind als Männern.

Auch beim Alter zeigen sich Unterschiede. Während die Altersgruppe ab 60 Jahren die meisten Werte in stärkerem Ausmaß als sehr wichtig wahrnimmt, hat für unter-30-Jährige gesellschaftliches Engagement eine signifikant stärkere Bedeutung.

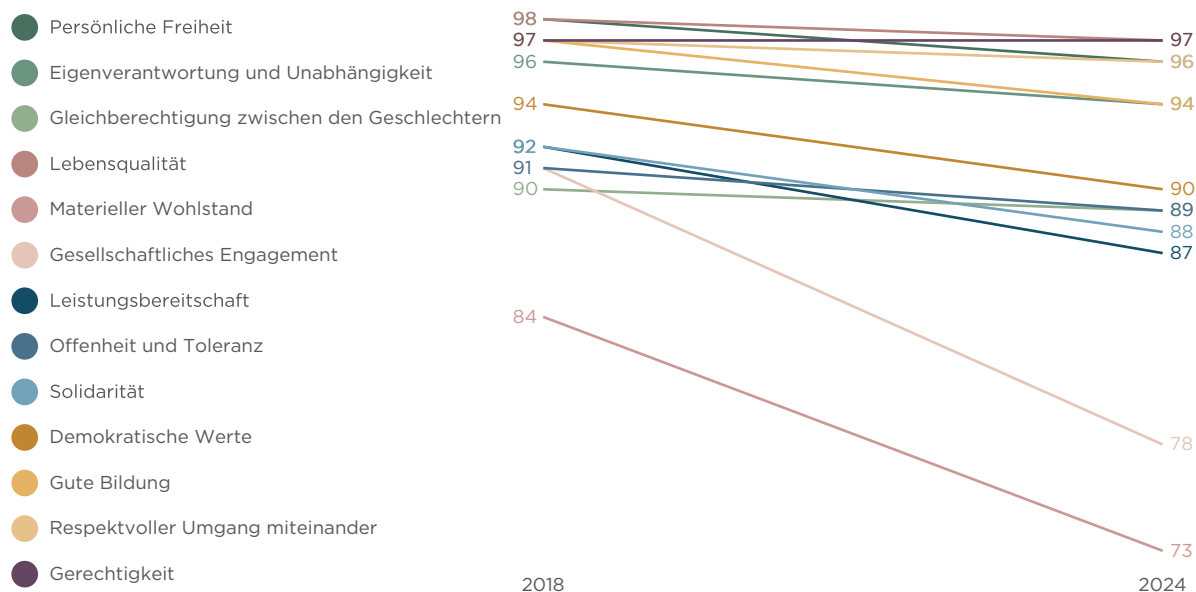
In Hinblick auf die Bildungsgruppen zeigt sich, dass Menschen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen persönliche Freiheit, Sicherheit sowie Gehorsamkeit und die Aufrechterhaltung der Ordnung eine über-

durchschnittlich große Bedeutung beimessen, während höher Gebildete demokratische Werte und Bildung als signifikant wichtiger einschätzen.

Betrachtet man die „sehr wichtig“- und „eher wichtig“-Nennungen im Vergleich mit der GfK-Studie aus 2018, zeigt sich eine relativ konstante Entwicklung. Ein paar Begriffe zeigen einen leichten Abwärtstrend, der allerdings innerhalb der statistischen Schwankungsbreite liegt. Zwei Begriffe zeigen allerdings eine deutliche Abwärtsbewegung und zwar „gesellschaftliches Engagement“ und „materieller Wohlstand“. Beide Aspekte wurden 2018 in etwas anderer Formulierung abgefragt und zwar als „Engagement“ (ohne die Konkretisierung „gesellschaftlich“) und „Wohlstand“ (ohne den Zusatz „materiell“). Beide Veränderungen dürften vorwiegend auf die veränderte Formulierung zurückgehen.

ABBILDUNG 16:

Wichtigkeit gesellschaftlicher Werte im Zeitverlauf („sehr wichtig“- und „eher wichtig“-Nennungen)



Fragestellung: „Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Themen und Bereiche in Ihrem Leben: sehr wichtig, eher wichtig, weniger wichtig oder gar nicht wichtig?“

Was ärgert am Verhalten anderer besonders?

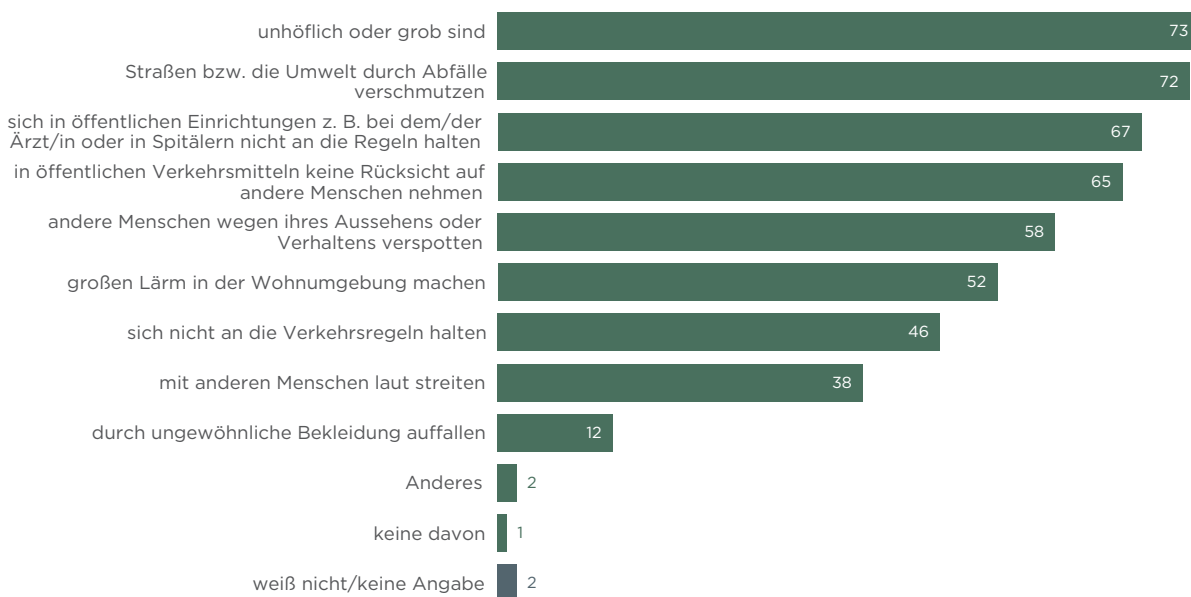
Im zwischenmenschlichen Umgang ärgert die Menschen vor allem, wenn andere unhöflich oder grob sind (73 %) oder Straßen und Umwelt durch Abfälle verschmutzen (72 %).

Etwa zwei Drittel stören sich daran, wenn andere sich in öffentlichen Einrichtungen nicht an die Regeln halten oder in öffentlichen Verkehrsmitteln keine Rücksicht auf andere Fahrgäste nehmen.

Mitmenschen wegen ihres Aussehens oder Verhaltens zu verspotten, ist für 58 % verwerflich, 52 % stört es, wenn andere Lärm in der Wohnumgebung machen, 46 % pochen auf die Einhaltung der Verkehrsregeln.

38 % ärgern sich, wenn andere laut streiten, 12 % schließlich stört es, wenn Menschen durch ungewöhnliche Bekleidung auffallen.

ABBILDUNG 17: Was ärgert am Verhalten anderer? Wenn Menschen ... (Mehrfachnennungen möglich)



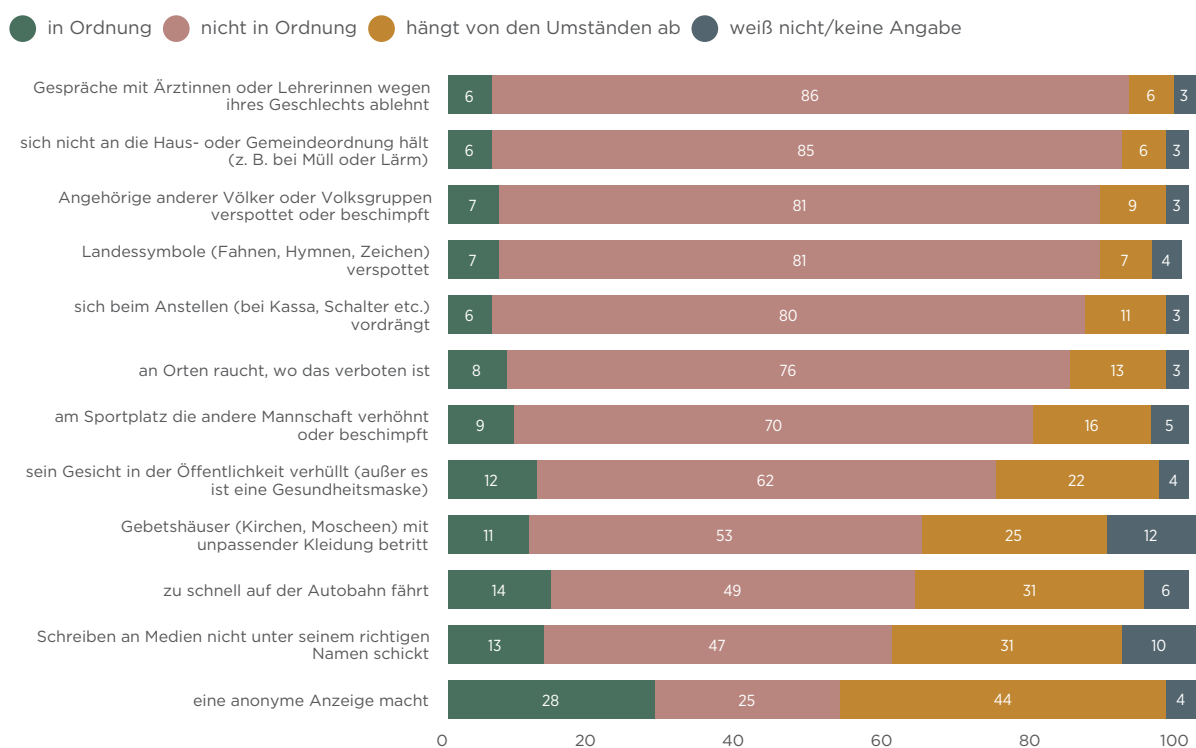
Fragestellung: „Welche der folgenden Dinge ärgern Sie am Verhalten anderer Menschen besonders? Wenn Menschen ...“

Blickt man auf die Detailergebnisse in unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, so zeigt sich, dass Pensionist/innen fast alle Bereiche stärker nennen als der Bevölkerungsdurchschnitt. Auch Befragte, die die Zuwanderung und den Islam als Negativeinflüsse sehen (siehe Kapitel Als negativ wahrgenommene Einflüsse auf die österreichische Lebensart), haben in den meisten Bereichen stärkere Ausprägungen.

Akzeptanz von Verhaltensweisen

86 % halten die Ablehnung von Gesprächen mit Ärztinnen oder Lehrerinnen aufgrund ihres Geschlechts für inakzeptabel. Vor allem Menschen, die die Zuwanderung und den Islam als Negativeinflüsse wahrnehmen (siehe Kapitel Als negativ wahrgenommene Einflüsse auf die österreichische Lebensart), ältere Menschen, Befragte im urbanen Raum und mit höheren Einkommen sowie Menschen ohne religiöses Bekenntnis stört ein solches Verhalten sehr.

ABBILDUNG 18: Akzeptanz von Verhaltensweisen: Wenn jemand ...



Fragestellung: „Finden Sie die folgenden Verhaltensweisen in Ordnung oder nicht in Ordnung? Wenn jemand ...“ *Rundungsdifferenzen möglich.*

85 % ärgern sich, wenn sich andere nicht an die Haus- oder Gemeindeordnung halten, dies betrifft ebenfalls stärker Pensionist/innen und Menschen, die der Zuwanderung und dem Islam kritisch gegenüberstehen (siehe Kapitel Als negativ wahrgenommene Einflüsse auf die österreichische Lebensart) sowie Menschen ohne Migrationshintergrund.

Angehörige anderer Volksgruppen zu verspotten, ist für 81 % der Bevölkerung nicht in Ordnung, noch stärker ist dies bei höher Gebildeten, Menschen im urbanen Raum und Befragten ohne religiöses Bekenntnis der Fall.

Ebenfalls 81 % lehnen es ab, wenn Landessymbole wie Fahnen verspottet werden, insbesondere Menschen, die stolz sind, Österreicher/innen zu sein (siehe Kapitel Einstellung zu Österreich), sowie die ältere Generation.

80 % ärgert es, wenn sich andere beim Anstellen an der Kassa vordrängen, 76 % stößt es sauer auf, wenn an Orten geraucht wird, wo es verboten ist. Sieben von zehn sprechen sich dagegen aus, dass am Sportplatz die andere Mannschaft beschimpft wird.

Sein Gesicht in der Öffentlichkeit zu verhüllen, lehnen 62 % der Bevölkerung ab, vorwiegend Menschen, die die Zuwanderung und den Islam für negative Einflüsse auf die österreichische Lebensart halten (siehe Kapitel Als negativ wahrgenommene Einflüsse auf die österreichische Lebensart), sowie Männer, ältere Menschen, Befragte im urbanen Raum und Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen.

Gebetshäuser mit unpassender Kleidung zu betreten, sehen 53 % als Ärgernis, vor allem ältere Menschen, Befragte mit katholischem Religionsbekenntnis sowie Befragte mit Migrationshintergrund. Auf der Autobahn zu schnell vorbeibrausende Autos ärgern 49 % der Bevölkerung. Schreiben an Medien nicht unter seinem richtigen Namen zu schicken, lehnen 47 % ab.

Eine anonyme Anzeige zu machen, ist unter den abgefragten Verhaltensweisen die einzige, die nicht von einer Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt wird. 44 % sind der Meinung, hier käme es auf die konkreten Umstände an, 28 % finden das generell in Ordnung, nur jede/r Vierte lehnt anonyme Anzeigen ab.

Anhang: Fragebogen

1. Sie sehen hier einige Begriffe. Bitte geben Sie jeweils an, ob Ihnen diese Begriffe ganz spontan sehr sympathisch, eher sympathisch, eher unsympathisch oder sehr unsympathisch sind.

PROG: items randomisiert anzeigen

	sehr sympathisch	eher sympathisch	eher unsympathisch	sehr unsympathisch	weiß nicht/ keine Angabe
Eigenverantwortung	1	2	3	4	5
Leistungsbereitschaft	1	2	3	4	5
Heimat	1	2	3	4	5
Nation	1	2	3	4	5
Österreich	1	2	3	4	5
Europa	1	2	3	4	5
Tradition	1	2	3	4	5
Patriotismus	1	2	3	4	5
Integration	1	2	3	4	5
Identität	1	2	3	4	5
Sozialstaat	1	2	3	4	5

2. Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Themen und Bereiche in Ihrem Leben: sehr wichtig, eher wichtig, weniger wichtig oder gar nicht wichtig?

PROG: items randomisiert anzeigen

	sehr wichtig	eher wichtig	weniger wichtig	gar nicht wichtig	weiß nicht/ keine Angabe
respektvoller Umgang miteinander	1	2	3	4	5
Persönliche Freiheit	1	2	3	4	5
Eigenverantwortung und Unabhängigkeit	1	2	3	4	5
Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern	1	2	3	4	5
Lebensqualität	1	2	3	4	5
Materieller Wohlstand	1	2	3	4	5
Gesellschaftliches Engagement	1	2	3	4	5
Gerechtigkeit	1	2	3	4	5
Leistungsbereitschaft	1	2	3	4	5
Offenheit und Toleranz	1	2	3	4	5
Sicherheit	1	2	3	4	5
Solidarität	1	2	3	4	5
Demokratische Werte	1	2	3	4	5
Gute Bildung	1	2	3	4	5
Gehorsamkeit und Aufrechterhaltung von Ordnung	1	2	3	4	5

3. Wo verorten Sie persönlich am ehesten Heimat? Heimat ist für mich ...

PROG: Antworten 1 bis 10 randomisiert anzeigen, Mehrfachnennungen möglich

- | | |
|---|-------------------------------------|
| 1 ... mein(e) Wohnung/Haus/Hof/Garten | 8 ... der Westen/westliche Länder |
| 2 ... mein Heimatort/meine Heimatregion | 9 ... die Welt |
| 3 ... mein Bundesland | 10 ... Land, in dem ich geboren bin |
| 4 ... Österreich | 11 ... nicht an einen Ort gebunden |
| 5 ... der deutsche Sprachraum | 12 ... nichts davon |
| 6 ... christlich geprägte Länder | 13 weiß nicht/keine Angabe |
| 7 ... Europa | |

4. Wenn Sie an Österreich denken, wie würden Sie Ihre Grundhaltung zu Österreich am ehesten beschreiben?

- | | |
|----------------|---------------------------|
| 1 sehr positiv | 4 eher negativ |
| 2 eher positiv | 5 sehr negativ |
| 3 teils teils | 6 weiß nicht/keine Angabe |

5. Sind Sie sehr, eher, eher nicht oder überhaupt nicht stolz darauf, Österreicher/in zu sein?

- | | |
|--------------------|---------------------------|
| 1 sehr stolz | 4 überhaupt nicht stolz |
| 2 eher stolz | 5 weiß nicht/keine Angabe |
| 3 eher nicht stolz | |

6. Sind Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs berechtigt oder sind sie nicht berechtigt?

- | | |
|------------------------------------|---------------------------|
| 1 die Sorgen sind berechtigt | 3 weiß nicht/keine Angabe |
| 2 die Sorgen sind nicht berechtigt | |

7. Was meinen Sie, welche der folgenden Dinge haben einen schlechten Einfluss darauf, wie sich die Lebensart, Sitten und Gebräuche in Österreich entwickeln?

PROG: Bereiche 1-15 randomisiert anzeigen, Mehrfachnennungen möglich

- | | |
|---|--|
| 1 die Europäische Union | 10 mangelndes Traditionsbewusstsein |
| 2 Globalisierung und zunehmende Mobilität | 11 fehlendes Engagement der Bevölkerung, an der Lösung von Problemen mitzuarbeiten |
| 3 Digitalisierung und künstliche Intelligenz | 12 Schnellebigkeit unseres Alltags und zunehmende Individualisierung |
| 4 große internationale Konzerne | 13 Social Media/soziale Medien |
| 5 große Migrationsbewegungen | 14 die Art wie Medien berichten |
| 6 der Islam | 15 Streit der politischen Parteien |
| 7 unterschiedliche Ansichten zwischen den Generationen/Generationenkonflikt | 16 Keine davon |
| 8 die Klimabewegung | 17 weiß nicht/keine Angabe |
| 9 weltweite Kriege, Konflikte und Terrorismus | |

8. Wie sehr haben Sie sich schon mit Fragen der „Integration“ von Zuwanderern beschäftigt?

- | | |
|-------------|---------------------------|
| 1 sehr viel | 4 sehr wenig |
| 2 viel | 5 gar nicht |
| 3 wenig | 6 weiß nicht/keine Angabe |

9. Was meinen Sie, welche der folgenden Merkmale muss ein Zuwanderer oder Asylberechtigter unbedingt haben, damit er gut integriert ist?

PROG: Antworten 1 bis 11 randomisiert anzeigen, Mehrfachnennungen möglich

- | | |
|--|---|
| 1 hat gute Deutschkenntnisse | 8 ist in österreichischen Vereinen oder
Freiwilligenorganisationen tätig |
| 2 sieht Männer und Frauen als absolut
gleichberechtigt an | 9 nimmt am Gemeindeleben teil |
| 3 erkennt alle österreichischen Gesetze und
Regeln an | 10 hat viele österreichische Freunde und Bekannte |
| 4 fühlt sich Österreich mehr verbunden als
seinem Herkunftsland | 11 übernimmt Werte und Umgangsformen, die in
Österreich gelten |
| 5 ist religiös tolerant | 12 Anderes: _____ |
| 6 kann selbst für seinen Lebensunterhalt sorgen und
ist nicht dauerhaft auf Sozialleistungen angewiesen | 13 keine davon |
| 7 geht einer Arbeit oder Ausbildung nach | 14 weiß nicht/keine Angabe |

10. Welche der folgenden Dinge ärgern Sie am Verhalten anderer Menschen besonders? Wenn Menschen ...

PROG: Antworten 1 bis 9 randomisiert anzeigen, Mehrfachnennungen möglich

- | | |
|---|--|
| 1 sich nicht an die Verkehrsregeln halten | 7 unhöflich oder grob sind |
| 2 großen Lärm in der Wohnumgebung machen | 8 andere Menschen wegen ihres Aussehens oder
Verhaltens verspotten |
| 3 in öffentlichen Verkehrsmitteln keine Rücksicht
auf andere Menschen nehmen | 9 sich in öffentlichen Einrichtungen, z. B. beim Arzt
oder in Spitälern, nicht an die Regeln halten |
| 4 durch ungewöhnliche Bekleidung auffallen | 10 Anderes: _____ |
| 5 mit anderen Menschen laut streiten | 11 keine davon |
| 6 Straßen bzw. die Umwelt durch Abfälle
verschmutzen | 12 weiß nicht/keine Angabe |

11. Finden Sie die folgenden Verhaltensweisen in Ordnung oder nicht in Ordnung? Wenn jemand ...

PROG: items randomisiert anzeigen

	in Ordnung	nicht in Ordnung	hängt von den Umständen ab	weiß nicht/keine Angabe
zu schnell auf der Autobahn fährt	1	2	3	4
eine anonyme Anzeige macht	1	2	3	4
Schreiben an Medien nicht unter seinem richtigen Namen schickt	1	2	3	4
sein Gesicht in der Öffentlichkeit verhüllt (außer es ist eine Gesundheitsmaske)	1	2	3	4
Gebetshäuser (Kirchen, Moscheen) mit unpassender Kleidung betritt	1	2	3	4
Landessymbole (Fahnen, Hymnen, Zeichen) verspottet	1	2	3	4
Gespräche mit Ärztinnen oder Lehrerinnen wegen ihres Geschlechts ablehnt	1	2	3	4
an Orten raucht, wo das verboten ist	1	2	3	4
am Sportplatz die andere Mannschaft verhöhnt oder beschimpft	1	2	3	4
sich nicht an die Haus- oder Gemeindeordnung hält (z. B. bei Müll oder Lärm)	1	2	3	4
sich beim Anstellen (bei Kassa, Schalter etc.) vordrängt	1	2	3	4
Angehörige anderer Völker oder Volksgruppen verspottet oder beschimpft	1	2	3	4

Kinder:

4. Haben Sie Kinder unter 14 Jahren?

- | | |
|--------|---------------------------|
| 1 ja | 3 weiß nicht/keine Angabe |
| 2 nein | |

Gemeindegröße:

5. Wie viele Einwohner leben in der Gemeinde, in der Sie wohnen?

- | | |
|-----------------------|---------------------------|
| 1 Bis 2.000 Einwohner | 4 Mehr als 50.000 |
| 2 Bis 5.000 | 5 Weiß nicht/keine Angabe |
| 3 Bis 50.000 | |

Bundesland:

6. In welchem Bundesland leben Sie?

- | | |
|--------------------|--------------|
| 1 Wien | 6 Steiermark |
| 2 Niederösterreich | 7 Kärnten |
| 3 Burgenland | 8 Tirol |
| 4 Oberösterreich | 9 Vorarlberg |
| 5 Salzburg | |

Religion:

7. Welcher Religionsgemeinschaft gehören Sie an, oder sind Sie kein Mitglied einer Religionsgemeinschaft?

- | | |
|----------------------|------------------------------|
| 1 Römisch-Katholisch | 5 Griechisch-Orthodox |
| 2 Evangelisch | 6 Andere Religion: _____ |
| 3 Islam | 7 Ohne religiöses Bekenntnis |
| 4 Judentum | 8 Keine Angabe |

Persönliches Nettoeinkommen:

8. Wieviel beträgt ihr persönliches Monats-Nettoeinkommen?

INT: Kategorien vorlesen

- | | |
|----------------------------|---------------------------|
| 1 Bis 900 Euro | 4 oder über 2.700 Euro |
| 2 Von 900 bis 1.800 Euro | 5 Weiß nicht/keine Angabe |
| 3 Von 1.800 bis 2.700 Euro | |

Screening Migrantischer Hintergrund:

9. Sind Sie in Österreich geboren?

- | | |
|--------|---------------------------|
| 1 ja | 3 weiß nicht/keine Angabe |
| 2 nein | |

INT: Wenn in Österreich geboren:

10. Und sind auch Ihre beiden Eltern in Österreich geboren?

- | | |
|--|---|
| 1 ja, beide in Österreich geboren | 3 nein, beide Elternteile nicht in Österreich geboren |
| 2 nein, ein Elternteil nicht in Österreich geboren | 4 weiß nicht/keine Angabe |

Herzlichen Dank für das Interview und noch einen schönen Tag/Abend!

